

TECHNIK, ARBEIT UND ZERSTÖRUNG

Die Organisation Todt in Prag (1944–1945)

Von Stefan Laube

Die Radikalisierung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg vollzog sich im Rahmen einer kriegswirtschaftlichen Ordnung, die verstärkt auf der Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte beruhte. Am Ende des Krieges griff die deutsche Industrie intensiv auf Fremdarbeiter zurück, die aus dem gesamten besetzten Europa, insbesondere aus Osteuropa, nach Deutschland deportiert wurden¹. Entsprechend der Richtlinien der NS-Rassenhierarchie waren die Arbeitsbedingungen für West- und Nordeuropäer erträglicher als für Polen, aber auch Tschechen². Besonders schlecht erging es russischen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen. Die Kriegswirtschaft funktionierte jedoch nicht nur mit Hilfe der ins „Altreich“ deportierten Fremdarbeiter. Daneben profitierte das NS-Regime schon seit Anfang des Krieges von einheimischen Arbeitern des besetzten Europas. Polen, Tschechen, Franzosen, Holländer etc. arbeiteten entweder zu Hause für die vom deutschen Besatzungsregime kontrollierte einheimische Wirtschaft, oder sie wurden

¹ Grundlegend dazu Herbert, Ulrich: *Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*. Berlin 1985. – Die Initiative zur Rekrutierung der Zwangsarbeiter ging oft von der Industrie selbst aus. Siehe Mommsen, Hans/Grieger, Manfred: *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*. Düsseldorf 1996.

² Siehe Report by the United Nations. Information Organisation. Nr. 8: *Slave Labour and Deportation* (Juni 1944) 10–11. – Král, Václav: *Otázky hospodářského a sociálního vývoje v českých zemích v letech 1938–1945* [Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den böhmischen Ländern in den Jahren 1938–1945]. Bd. 3. Praha 1959, 322 ff. – Brandes, Detlef: *Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Teil II: Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren von Heydrichs Tod bis zum Prager Aufstand (1942–1945)*. München 1975, 46 ff. – Aus den Fremdarbeiterstatistiken geht hervor, daß Mitte 1944 im Deutschen Reich über 280 000 Protektoratsangehörige tätig waren, davon über 80 000 in der Metallindustrie, knapp 45 000 in der Bauwirtschaft, über 18 500 im Verkehr und 10 000 in der Chemie. Vgl. Herbert, Ulrich: *Der „Ausländereinsatz“. Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in Deutschland 1939–1945 – ein Überblick*. In: August, Jochen et al.: *Herrenmensch und Arbeitervölker. Ausländische Arbeiter und Deutsche 1939–1945*. Berlin 1986, 13–55, hier 17 (Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik 3). – Im letzten Kriegsjahr wurden immer weniger tschechische Arbeitskräfte ans Reich abgeführt. Brandes: *Die Tschechen* 49. – Zeitgenössische Statistiken zeigen nicht immer, ob Protektoratsangehörige, die im Sudetenland arbeiteten, zu den Fremdarbeitern gezählt wurden.

in anderen Teilen des besetzten Europas in den Dienst der deutschen Kriegswirtschaft gestellt³.

Nicht nur die Zivilverwaltungen der deutschen Besatzung oder die von Deutschen kontrollierten Firmen benötigten dringend Arbeitskräfte, die sie vor Ort meist schnell ausfindig machen konnten. Gerade auch die Organisation Todt (im folgenden OT), in der sich Aufstieg und Fall der deutschen Kriegsmaschinerie unmittelbar niederschlugen, nutzte einheimische menschliche Ressourcen rigoros aus. In der Phase der größten Expansion Nazideutschlands verfügte die OT über 1,4 Millionen Arbeitskräfte, davon stammten 80 Prozent aus den von Deutschland besetzten Gebieten⁴. Noch im März 1945 gingen Schätzungen reichsweit von dem Einsatz von 800 000 Arbeitern aus⁵. Nicht zuletzt die Tschechen im Protektorat wurden bis kurz vor Kriegsende für die illusionären Ziele der deutschen Kriegspolitik in die Pflicht genommen.

Über die Aktivitäten der OT in Zentral- und Osteuropa wissen wir bisher nicht viel⁶. Ein bislang unbeachtet gebliebener Quellenkorpus wird im Prager Militärarchiv aufbewahrt⁷. Wenn auch in Prag die OT-Führung kurz vor Ende des Krieges eine Reihe von Akten vernichtete⁸, garantiert doch der jetzt zugängliche größere Restbestand aussagekräftige Einblicke in die Struktur und Tätigkeit dieser Baubehörde in einer kriegswichtigen Region, die sowohl aus deutschen als auch aus besetzten

³ Russen und Polen und in einem geringeren Ausmaß auch Tschechen verrichteten zu Zehntausenden im Winter 1943 Arbeit an der Atlantikküste. Vgl. Handbook of the Organisation Todt (im folgenden OT). London 1945. (Military Intelligence Research Section). Bundesarchiv Berlin (im folgenden BA) R 50 I/Ec 6184 N.

⁴ Seidler, Franz W.: Die Organisation Todt. Bauen für Staat und Wehrmacht 1938–1945. Koblenz 1987, 10. – Siehe auch Handbook of the OT. BA R 50 I/Ec 6184 N. – Oswald Pohl vom SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt nannte in seinem Bericht Zahlen über die Personalstärke der OT: Ende 1944 waren im Heimatkriegsgebiet 915 000 OT-Angehörige beschäftigt, in den besetzten Gebieten 435 000. BA NS 19/1707.

⁵ Chef Amt Bau-OT, Xaver Dorsch, an alle OT-Einsatzgruppen, 21.3.45. Vojenský historický archiv in Prag (VHA) [Militärhistorisches Archiv]. Bestand: Organisation Todt. Mappe 24, Karton 6 (im folgenden 24 (6)).

⁶ Zum Bestand des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde gehören wenige Akten aus der OT-Zentrale sowie Fragmente von in Deutschland und insbesondere in den besetzten Gebieten tätigen OT-Einsatzgruppen; der Schwerpunkt liegt dabei im westlichen Europa; siehe vor allem BA R 50 I. – Es gibt auch nur wenig Literatur zu OT-Einsätzen im Reichsgebiet; siehe neben Seidlers Publikation (Anm. 4) jetzt: Grötecke, Johannes: Edertalsperre. Wiederaufbau nach der Zerstörung 1943–1945. Marburg 1996, und Raim, Edith: Die Organisation Todt und „Vernichtung durch Arbeit“ in Kaufering und Mühldorf. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 9 (1994) 68–79.

⁷ Es handelt sich um 51 Mappen in 16 Kartons über die Tätigkeit der Einsatzgruppe VII in Nieder- und in Oberschlesien, im Sudetenland und Protektorat in den Jahren 1944 und 1945. Das Inventar stammt aus dem Jahr 1993 und wurde von Mgr. Z. Pivcová zusammengestellt, die mir bei meinen Recherchen im Militärarchiv sehr behilflich war. Für die guten Forschungsbedingungen geht ein besonderer Dank auch an Direktor Dr. Julius Balasz.

⁸ Vernichtungsverhandlungen mit einer umfassenden Liste von Akten, April 1945. VHA OT 30 (7).

Territorien bestand. Insbesondere erfährt man manches unbekanntes Detail über den Einsatz tschechischer Arbeiter im Protektorat⁹.

Für die zunehmend planwirtschaftlich organisierte deutsche Großraumwirtschaft hatten das Sudetenland und das Protektorat – zumal mit Ober- und Niederschlesien – eine hohe ökonomisch-strategische Bedeutung¹⁰. Insbesondere im letzten Kriegsjahr, als im Osten und Westen die Fronten immer näher rückten, verwandelte sich die tschechische Schwerindustrie zum wichtigsten Kriegsarsenal im deutschen Herrschaftsbereich¹¹. Nach der Annexion des Sudetenlandes sowie der Besetzung des zum „Protektorat Böhmen und Mähren“ erklärten tschechischen Kerngebiets verbesserte sich die Rüstungslage in der jetzt großdeutschen Volkswirtschaft beträchtlich¹². Auch als Standort von kriegswichtigen Rohstoffen war diese Region in den Berechnungen der Strategen eine nicht mehr zu übersehende Größe¹³. In der Besatzungszeit wurde der tschechische Wirtschaftsraum neben den Besatzungs- und

⁹ Jüngste Veröffentlichungen zur Bauwirtschaft im Zweiten Weltkrieg verweisen immer stärker auf das Problem der Zwangsarbeit. Grötecke: *Edertalsperre* 64 ff. – Raim: *Die OT* 68 – 79. – Spazzali, Roberto: *Sotto la Todt. Affari, servizio obbligatorio del lavoro, deportazioni nella Zona d'Operazioni „Litorale Adriatico“ 1943 – 1945* (prefazione di Paolo Emilio Taviani). Gorizia 1995 (*La clessidra di Clío* 17). – Denkiewicz-Szczepaniak, Emilia: *Polske OT-tvangsarbeidere og krigs fanger i Norge under annen verdenskrig* [Polnische OT-Zwangsarbeiter in Norwegen während des Zweiten Weltkrieges]. *Historik Tidsskrift* 76 (1997) 268–283.

¹⁰ Siehe dazu handschriftliche Vermerke Speers von seinen Reden auf dem Hradschin und bei der Böhmischo-mährischen Maschinenfabrik in Brünn am 1.7.1944. BA R 3/1551 Bl. 233 ff. – Vgl. Brandes: *Die Tschechen* 38–61. – Hoensch, Jörg K.: *Geschichte der tschechoslowakischen Republik*. Stuttgart 1978, 95–100. – Fuchs, Konrad: *Die Bedeutung Schlesiens als Wirtschaftsfaktor während des Zweiten Weltkriegs*. *Zeitschrift für Ostforschung* 27 (1978) 337–352.

¹¹ Die Kapazität der tschechischen Rüstungsindustrie war nach der in Frankreich die größte im nationalsozialistisch besetzten Europa. Zudem verlegte man sogenannte Führerprogramme in das Protektorat. Hier sollten U-Boot-Kammern, Flakstellungen und Flugzeugmotoren gefertigt werden sowie das Panzerprogramm 785. Siehe Brandes: *Die Tschechen* 87 f. – Chmela, Leopold: *Hospodářská okupace Československa, její metody a důsledky* [Die wirtschaftliche Besetzung der Tschechoslowakei, ihre Methoden und Folgen]. Praha 1946, 87 f.

¹² Göring sah dementsprechend auch „im Zuwachs einer kräftigen und fleißigen Bevölkerung mit zahlreichen, z. T. hervorragenden Verarbeitungsstätten gerade auch der rüstungswichtigen Industrien“ den „Hauptvorteil der neuen Gestaltung im tschechoslowakischen Raum“. Göring zu Mussolini und Ciano, 15.4.1939. IMT Bd. 3, 194. Zit. nach Herbert: *Fremdarbeiter* 57. – Immerhin lagerten dort 10% des deutschen Braunkohlebestandes. Siehe vor allem den hohen Stellenwert der Protektoratswirtschaft in den Statistiken an den Ministerialrat Dr. Baudisch, Prag 14.10.1944. BA R 3/1937 Bl. 38 ff.

¹³ Nach dem Ausfall der Wolframeinfuhr aus Portugal wuchs die Bedeutung des Erzgebirges. Vgl. Reichswirtschaftsminister an den Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, 23.8.1944. BA R 7/497 Bl. 97. – Siehe dazu auch die zentrale Rolle der Maschinenfabrik, Stahl- und Eisengießerei Gebrüder Huber in Kulm (Chlumec) bei Aussig (Ústí nad Labem), Oberbergamt Freiberg (Příbor) an die Rüstungskommission IVb, Reichenberg (Liberec) 19.7.1944. Ebenda Bl. 93.

Reichsbehörden weitgehend von den Hermann-Göring-Werken sowie von der Deutschen und Dresdner Bank kontrolliert. Die Göring-Werke verfügten über maßgebliche Anteile bei der Poldi-Hütte, der Sudetendeutschen Bergbau AG, den tschechoslowakischen Waffenwerken AG in Brunn (Brno), den Škoda-Werken in Prag sowie der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengesellschaft in Mährisch-Ostrau (Moravská Ostrava)¹⁴. Privates Unternehmertum, sei es von Einheimischen oder Reichsdeutschen, konnte sich unter den reglementierenden Bedingungen des Protektoratsregimes kaum entfalten. Aber auch unter planwirtschaftlichen Direktiven gingen im Krieg die Produktionsziffern der Schwerindustrie steil nach oben¹⁵. Gerade in der letzten Kriegsphase wurden Industriebetriebe schwer beschädigt; daraus folgte ein immer stärkeres Engagement der OT, die immer mehr Arbeiter für ihre Zwecke einspannte.

Bevor auf die Kernfragen von Rekrutierung und Alltag der Arbeiter eingegangen wird, ist es notwendig, die OT im letzten Kriegsjahr am Beispiel der von Prag aus agierenden Einsatzgruppe VII vorzustellen, ihre konkreten Aufgaben im einsetzenden Luftkrieg sowie ihre Handlungsspielräume im institutionellen Kräftefeld von Wehrmacht, SS und Parteiorganisationen zu umreißen¹⁶.

Aufgaben der Einsatzgruppe VII im Luftkrieg

Die OT war eine staatliche Bauorganisation, die kriegswichtige Bauvorhaben für die Wehrmacht durchführte¹⁷. In der ersten Phase des Krieges sorgte die OT als Bautruppe hinter der Wehrmacht für eine den deutschen Besatzungsinteressen entsprechende verkehrsgeographische Infrastruktur. Ihr Aufgabenspektrum und Aktionsradius waren enorm: Die OT agierte in den vom Deutschen Reich besetzten Gebieten vom Nordkap bis Afrika, von der UdSSR bis Frankreich. Sie beseitigte Hindernisse, ersetzte zerstörte Brücken und Straßen, schuf neue Übergänge über Täler und Flüsse, legte Eisenbahnlinien, baute Festungen, Bunker, Deiche, Kanäle und Raketenabschuftrampen, unterirdische Rüstungsfabriken, Marineanlagen und Flugplätze und schuf somit die verkehrstechnischen Voraussetzungen dafür, daß Wehrmacht und SS ihren Vernichtungsfeldzug fortsetzen konnten.

In der OT arbeiteten freie Unternehmerschaft und staatliche Bürokratie intensiv zusammen. Mobilität, Flexibilität, Rationalität und Effizienz prägten lange Zeit das

¹⁴ Brandes: Die Tschechen 39 f.

¹⁵ Anfang 1944 produzierten allein die Škoda-Werke monatlich 91 Kanonen und 120 Flakstellungen, die Waffen-Werke von Brunn 30 000 Gewehre und 3 000 Maschinengewehre. Ebenda 43.

¹⁶ Dann erst wird auch deutlicher, warum die für das „Altreich“ getroffenen Maßnahmen der Kriegsvorteilung im Protektorat immer wieder abgewandelt werden mußten.

¹⁷ Siehe Dorsch, Xaver: Zusammenfassende Darstellung der Geschichte, Organisation und Funktion der OT sowie deren Rolle in der Kriegsvorbereitung und Führung, 1950. BA R 50 I/Ec 6190 N. – Handbook of the OT. BA R 50 I/Ec 6184 N. – Seidler nennt die OT „den kriegswichtigsten nicht militärischen Verband im Dienste der Wehrmacht und der Rüstung“. Zit. nach Seidler: Die OT 9.

Bild der OT in der Öffentlichkeit, bis sie am Ende des Krieges zunehmend abhängig von kurzfristigen Improvisationen wurde. Die OT verwandelte sich immer stärker in einen Faktor der inneren Politik und Kriegführung¹⁸. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges entwickelte sie sich zu einem gigantischen Reparaturnotdienst für die von den Alliierten im „Altreich“ angerichteten Schäden. Ihre interne Bedeutung wuchs: Organisatorisch bildete sich aus der ursprünglichen Abteilung beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen eine OT-Zentrale. Dieses Amt Bau-OT im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition stellte die Spitze einer zentralisierten Organisation dar, die aus Einsatzgruppen, Einsatzleitungen, Oberbauleitungen (im folgenden OBL), Bauleitungen, Abschnittsbauleitungen und schließlich einzelnen Baustellen bestand.

Im letzten Kriegsjahr, als alliierte Kräfte die deutsche Expansion im Osten und Westen immer mehr zurückdrängten, wandelten sich auch Aufgaben und Strukturen der OT. Aus Teilen der sich aus Norwegen, Frankreich, Rußland und dem Balkan zurückziehenden Einsatzgruppen wurden neue Einsatzgruppen im Reich gegründet¹⁹. So konnte im Juli 1944 die Einsatzgruppe VII in Prag eingerichtet werden²⁰. Umfassendes Kartenmaterial in den Akten mit den Verzeichnissen der Brücken, Straßen, Gleisstrecken, dann der Talsperren, Kraftwerke und der Fabriken belegen die dichte Infrastruktur und den hohen Industrialisierungsgrad dieser Region²¹.

Nachdem sich die OT im „Altreich“ und in den annektierten Gebieten für dortige Aufgaben organisiert hatte und neuralgische Punkte der deutschen Kriegswirtschaft Ziel alliierter Bombenangriffe gewesen waren, machte Albert Speer im Juli 1944 die Einsatzgruppen mit seinen grundsätzlichen Vorstellungen bekannt²². Zunächst galt

¹⁸ Handbook of the OT. BA R 50 I/Ec 6184 N.

¹⁹ Speers Erlaß vom 3.9.1944. Siehe Seidler: Die OT 119.

²⁰ Die Einsatzgruppe VII erstreckte sich nun über die Regionen der Rüstungsinspektionen IVb (Sudetenland, Parteigau 32), VIIIa (Niederschlesien, Parteigau 21) und b (Oberschlesien, Parteigau 23) sowie VII (Protektorat). Handbook of the OT 225 f. BA R 50 I/Ec 6184 N. – In dieser Zeit löste sich gerade die Einsatzgruppe-West auf, die ihr verbliebenen Gebietsteile wurden von der Einsatzgruppe V und Hansa übernommen, zudem ging für die Einsatzgruppe Südostrumänien verloren. Nicht zuletzt infolge der Verluste der besetzten Gebiete in Frankreich und Rumänien wuchs die strategische Bedeutung der von der Einsatzgruppe VII verwalteten Region, insbesondere als Standort von Treibstoffwerken; siehe zum damaligen Zustand der OT die OT-Chronik für den Monat August, 4.10.1944. VHA OT 5 (2).

²¹ Siehe z. B. VHA OT 23 (6). – Ab Februar 1945 nannte sich die Einsatzgruppe VII Einsatzgruppe Brugmann in Erinnerung an den Einsatzgruppenleiter von Rußland-Süd, der am 26.5.1944 gefallen war. Handbook of the OT 199. BA R 50 I/Ec 6184 N. – Vgl. auch entsprechenden Erlaß vom 5.2.1945. BA R 50 I/Ec 6191 N. – Noch im Juni 1944 hatte die OT-Einsatzgruppe Brugmann den gesamten Bereich des Generalgouvernements übernommen; zahlreiche Angehörige der bisher dort ansässigen Einsatzgruppe fanden nun Verwendung in der in Prag stationierten neuen Einsatzgruppe. Siehe Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, 19.7.1944. BA R 50 I/Ec 6190 N. – Amt Bau-OT betreffend: OT-Chronik für den Monat September 1944, 30.11.1944. BA R 3/1637 Bl. 25.

²² Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der OT, Merkblatt betreffend Sicherung des Kriegsbaus, 13.7.1944. VHA OT 5 (2).

es demnach, die Bauvorhaben des gebilligten „Mindestbauprogramms“ voranzutreiben²³. Besondere Priorität wurde dabei der Wiederherstellung der Hydrieranlagen eingeräumt. Die Sicherung und Instandsetzung von Straßen und Brücken²⁴, von Gleisanlagen und Bahnhöfen sowie von Flugplätzen stellte die OT immer wieder vorlogistische Probleme; Speer verlangte von den Ingenieuren und Bauleitern Flexibilität und situationsbedingte Entschlossenheit.

Besonders dringlich war im Bereich des Verkehrs die Wiederherstellung von Land- und Wasserstraßen; zudem galt es, die Leistung des Eisenbahnverkehrs zu steigern²⁵. Im Bereich der Rohstoffindustrie sollten kurzfristige, z.T. unterirdische Baumaßnahmen die Kohleförderung erhöhen und beschädigte Hydrieranlagen wiederherstellen. In der Fertigungsindustrie gab es ein Notprogramm für Munition, Panzer und Geschütze. Im Luftwaffenbauprogramm war das sogenannte Silberbauprogramm von Bedeutung, mit Rollfelderweiterungen sowie dem Bau von neuen Start- und Landeplätzen für Hochleistungsflugzeuge. Die Baustellen wurden zur Spionageabwehr getarnt; ihre Beschilderung war verboten²⁶.

In den schlesischen Gebieten ging es in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 immer noch um den „Ausbau des deutschen Ostraumes“. Gegenüber dem sowjetrussischen Vormarsch sollte die gesamte dortige Bevölkerung mobilisiert werden, um mit Hilfe von Panzergräben einen Ostwall zu errichten²⁷. Die Prager Einsatzgruppe VII war des weiteren für Sicherungsmaßnahmen in Auschwitz zuständig²⁸.

²³ Liste der Programmbauten und das Mindestbauprogramm. Mitteilungsblatt der Organisation Todt-Zentrale 24 (20.8.1944). BA R 3/3272. – Im Rahmen seines „Mindestbauprogramms“ wurden im böhmisch-mährischen Raum Telefunken (Mährisch-Trübau / Moravská Třebová), Argus Apparatebau (Jägerndorf / Krnov) oder die Hydroxygen AG (Aussig) besonders gefördert. BA R 3/331.

²⁴ Richtlinien für die Behebung von Schäden an Straßenbrücken infolge Feindeinwirkung. Ministerialblatt des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft. Hrsg. v. Reichsministerium Speer. 2. Jg. 25.4.44, 75 f. BA R 3/3272.

²⁵ Zusammenstellung der wichtigsten Bauvorhaben im Protektorat und Sudetenland, 31.3.1945. VHA OT 47 (12).

²⁶ Chef des Amtes Bau-OT an die Einsatzgruppe VII, 27.10.1944. VHA OT 5 (3). – Hinzu kamen Ausnahmegenehmigungen, ob es sich nun um Splitterschutzmauern der Chemischen Werke in Aussig, die Errichtung eines Ofens in der Türmitzer (Trmice) Teer-, Öl- und Fett-Industrie, den Einbau von Trennwänden bei der Böhmenglas AG in Teplitz (Teplice), den Lagerbau bei der Poldihütte in Komotau (Chomutov) oder die Errichtung von Pumpenhäuschen bei den Kupferwerken Pömmeler (Povrly) handelte. Monatliche Meldung der A-Bauten, Oberbauleitung Teplitz-Schönau (Teplice-Šanov), 7.2.1945. VHA OT 6 (4).

²⁷ Innenministerium, Stuckart, 28.7.1944 an die Reichsverteidigungskommissare im Osten. VHA OT 4 (2). – Siehe auch OT-Oberbauleitung Ostwall, Seeger, an das Amt Bau-OT, betreffend Ausbauzustand der Stellungen und die Leistungen der OT in der Berta 1- und Berta 2-Linie, Kattowitz 29.12.1944. Ebenda.

²⁸ Siehe z.B. OT-Einsatzgruppe VII, Oberbauleitung Bielitz (Bielsko-Biala), betreffend Flakprogramm Auschwitz 12.1.1945. VHA OT 4 (2).

Die Beseitigung von Bombenschäden in den größeren luftkriegsgefährdeten Städten machte die OT seit Mitte 1943 zu ihrer zentralen Aufgabe²⁹. Speer überzeugte Hitler davon, daß die Rüstungsproduktion nur dann aufrechterhalten werden könne, wenn es gelänge, die Schäden der alliierten Bombenangriffe möglichst gering zu halten³⁰. Große Teile Böhmens und Schlesiens waren wegen ihrer östlichen Lage westlichen Luftangriffen nicht ganz so schutzlos ausgeliefert wie z. B. die Regionen um Rhein und Ruhr³¹. Dennoch mußte die Reichsinspektion auch hier folgende, vom „Führer“ gebilligte konkrete Maßnahmen für das Protektorat ergreifen, um es gegen Luftkriegsschäden zu schützen³²: Luftschutzräume am Hauptbahnhof von Pilsen (Plzeň) und Mährisch-Ostrau für je 6 000 bis 7 000 Personen, Verbesserung der Löschwasserversorgung in Prag, Bau eines Stollens für die Einwohner der Werksiedlung der Škoda-Werke in Pilsen³³ sowie von Splittergräben und Ein-Mann-Löchern bei den Brünnener Waffenwerken. Außerdem war dem Treibstoffmangel für die Lastwägen zu begegnen³⁴. Insbesondere galt es, sich gegen Luftangriffe zu schützen, aber auch gegenüber Sabotageakten zu wappnen³⁵.

Im September 1944 gründete Speer im Amt Bau-OT einen Sonderausschuß „Einsatz bei Bombenschäden“. Alle Gau-, Stadt- und Kreisvertrauensmänner wurden mit der Aufgabe betraut, „[...]sämtliche Kräfte der Bauwirtschaft, soweit diese nicht bei Programmbauten und bei den von OT-Einsatzgruppen genehmigten Ausnahmebauten eingesetzt sind, für den Einsatz bei Bombenschäden bereitzustellen [...]“³⁶.

Baustoffknappheit und Gerätemangel erschwerten in den letzten Monaten die Bautätigkeit im Reich. Dies betraf die Verteidigungsbauten an den Reichsgrenzen ebenso wie die aufwendigen Luftschutzmaßnahmen und die Instandsetzung des Verkehrsnetzes. Beim Bau von Splitter- und Trümmerschutzmaßnahmen in Fabriken sowie von Bunkern mußte oft improvisiert werden. Immer wieder kam es zu Engpässen in der Material- und Arbeitsbeschaffung³⁷.

²⁹ Vgl. allgemein Wolf, Werner: Luftangriffe auf die deutsche Industrie 1942 – 1945. München 1985, 124 ff.

³⁰ Die Einsatzgruppe Rhein-Ruhr stellte die erste binnendeutsche Einsatzgruppe dar, ihr bekanntester Auftrag war die Wiedererrichtung der im Mai 1943 von britischen Flugzeugen bombardierten Talsperren. Grötecke: Edertalsperre passim. – Seidler: Die OT 114 f.

³¹ Siehe Brandes: Die Tschechen 54. – Fuchs: Die Bedeutung Schlesiens 341.

³² Goebbels an Staatsminister K. H. Frank, 13.7.1944. VHA OT 5 (3).

³³ Schon im Mai 1943 ereignete sich dort ein Bombenangriff, vgl. Brandes: Die Tschechen 53.

³⁴ Kraftfahrzeuge sollten in Zukunft mit Holzgas angetrieben werden; Transportkorps Speer an die Hauptkolonnen Prag, Brünn, Pilsen, Königgrätz (Hradec Králové), Reichenberg, 27.7.1944. VHA OT 5 (2).

³⁵ So bedienten sich die Sowjets der Wehrmachts- oder OT-Uniformen deutscher Kriegsgefangener und brachten so ungehindert Sprengsätze an Brücken an. Abwehrrundschreiben Nr. 3 vom 13.3.1945, Schlempp. VHA OT 28 (7).

³⁶ Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion an die OT-Einsatzgruppenleiter im Reichsgebiet, 7.9.1944. BA R 3/330.

³⁷ Das Bauvorhaben Bronzit mußte mit 353 Arbeitskräften wegen Eisenmangels im Dezember 1944 stillgelegt werden. OT-Einsatzgruppe VII an die OT-Bauleitung in Bronzit.

Kurz vor Ende des Krieges erachtete die OT die Wiederherstellung der Reichsbahnanlagen als vordringlichste Aufgabe³⁸. Ein Rundschreiben des Leiters der Parteikanzlei, Martin Bormann, zeigte, wie wichtig die NS-Führung die Wiederherstellung der Verkehrsanlagen nahm. Die gesamte Bevölkerung sollte in Form eines Volksaufgebots zu diesem Zweck mobilisiert werden; die Gauleiter waren verpflichtet, aus dem Stellungsbau sofort 50 000 Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen³⁹. Die Wehrmacht ordnete Rampenbauten an zwanzig kleineren Bahnhöfen im böhmisch-mährischen Raum an⁴⁰. Die OT tat alles und scheute keinen Aufwand, die defekten Bahnanlagen wieder instandzusetzen und trug nicht unwesentlich dazu bei, daß die Deportationszüge weitgehend ohne technische Zwischenfälle Auschwitz erreichen konnten⁴¹.

Sehr aktiv war die OT auch, wenn es um den Ausbau von Flugplätzen ging⁴². Noch im März 1945 wurden in Brünn Startbahnen für 1,3 Millionen RM errichtet⁴³. Flugplätze wurden besonders aufwendig getarnt⁴⁴. Die SS forcierte das dafür vorgesehene „Silberbauprogramm“. Der vom „Führer“ beauftragte Ingenieur Hans

VHA OT 11 (4). – Die OBL von Prag verfügte für alle Baumaßnahmen im Mindestbauprogramm, bei Zusatz- und Ausnahmebauten über insgesamt 100 Tonnen Eisen; für Bronzzeit allein benötigte man aber 350 Tonnen dieses Metalls.

- ³⁸ Siehe allgemein Pischel, Werner: Sudetenland und Deutsche Reichsbahn. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichsbahn in Frieden und Krieg. Archiv für Eisenbahnwesen 75 (1965) 222–263. – Ders.: Eisenbahn und Wirtschaft des Eisenbahndirektionbezirks Breslau. Archiv für Eisenbahnwesen 73 (1963) 36–77. – Kreidler, Eugen: Eisenbahnbau im Machtbereich der Achsenmächte während des zweiten Weltkriegs. Stuttgart 1975, besonders 248–254 (Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges 15).
- ³⁹ Fernschreiben mit Rundschreiben von der OT-Nachrichtendienstzentrale an Einsatzgruppenleiter Schlempp, Prag 5.11.1944. VHA OT 5 (2).
- ⁴⁰ Der General des Transportwesens der Heeresgruppe wies auf die Dringlichkeit der Strecke von Wschetat (Všetaty) nach Reichenberg hin. Oberbaurat Frank an den Staatsminister für Böhmen und Mähren, betreffend Strecken- und Bahnhofsusbau, 24.2.1945. VHA OT 6 (4).
- ⁴¹ Vgl. allgemein zur Rolle der Reichsbahn: Lichtenstein, Heiner: Mit der Reichsbahn in den Tod. Massentransporte in den Holocaust 1941 bis 1945. Köln 1985. – Allein im September und Oktober 1944 wurden über 18 400 Juden von Theresienstadt nach Auschwitz transportiert. Hilberg, Raul: Vernichtung der europäischen Juden. Eine Gesamtgeschichte des Holocaust. Köln 1982, 308. – Adler spricht von knapp 26 000 Häftlingen, die im Jahr 1944 in 18 Transporten deportiert wurden. Adler, H. G.: Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft: Geschichte-Soziologie-Psychologie. 2. verb. Aufl. Tübingen 1960, 45–60, 193 ff.
- ⁴² Dorsch an alle Einsatzgruppenleiter, betreffend Baumaßnahmen zur Sicherung des aktiven Luftkrieges, 16.1.1945. VHA OT 21 (6). – Siehe auch Schrift des Reichsluftfahrtministeriums über Baumaßnahmen, November 1944. VHA OT 32 (9).
- ⁴³ Einsatzgruppe VII Brugmann, Abt. II, Technik an die OT-Oberbauleitung Brünn, betreffend Ausbau „Silber“-Platz Branowitz (Vranovice), 3.1.1945. VHA OT 4 (2).
- ⁴⁴ Myo-Hinweis Nr. 4, Chef des Luftwaffenbauwesens an die Einsatzgruppe VII, 16.10.1944. VHA OT 5 (3). – Auf dem Flugplatz von Brieg, wo unter 1 494 Arbeitern fast nur KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene beschäftigt waren, wurden 7 200 qm Rollstraßen und 8 800 qm Abfertigungsflächen vermörtelt. Antrag auf Aufnahme in die Liste der Programmbauten, o. D. VHA OT 33 (9).

Kammler, verantwortlich für die Bauwirtschaft der SS, engagierte sich sehr für den Ausbau der Flugplätze, damit Strahlflugzeuge eingesetzt werden könnten. Tag und Nacht müsse gearbeitet werden, bei Arbeitskräftemangel sollte aus dem Volksaufgebot rekrutiert werden⁴⁵. Noch Mitte April 1945 orderte die OT für das „Silberbauprogramm“ in Saaz (Žatec) Geräte⁴⁶.

Bei den Industrieanlagen standen die Maschinen- und Panzerfabriken und dann insbesondere die Hydrierwerke im Zentrum der schadensbegrenzenden Baumaßnahmen der OT. Die Maschinenfabriken im Protektorat waren für die deutsche Kriegsindustrie zentral. In der Böhmisch-Mährischen Maschinenfabrik AG (im folgenden BMM) und bei Škoda wurden Panzermotoren und Sturmgeschütze gebaut. Im August 1944 entschied das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion über Luftschutzmaßnahmen bei der Panzerfertigung. Vor allem galt es, die Fertigungs- und Werkzeugmaschinen und elektrischen Anlagen mit Splitterschutzwänden zu umgeben⁴⁷. Immer wieder beauftragte die Luftwaffe die OT-Einsatzgruppe mit dem Bau von Flakgefechtsständen⁴⁸. Der Osram-Konzern verlagerte seine Drahtproduktion von Leitmeritz (Litoměřice) unter Tage⁴⁹. Die Wirkung der Schutzmaßnahmen war begrenzt: Im März 1945 fand ein großangelegter alliierter Luftangriff auf tschechische Industrieanlagen statt. Der Fliegerangriff am 25. März 1945 in den östlichen Vororten von Prag richtete großen Schaden bei dem für die Panzerfertigung besonders wichtigen Werk Lieben der BMM an⁵⁰.

Neben der Bombardierung der Panzerwerke und der Luftfahrtindustrie⁵¹ suchten sich die Alliierten im Frühjahr 1944 ein neues strategisches Ziel. Anstelle von Flächenbombardierungen konzentrierten sich die Alliierten jetzt auf eine Schlüsselindustrie. Alle unter deutscher Kontrolle stehenden Anlagen der Mineralölindustrie, wie Raffinerien und Hydrierwerke, sollten zerstört werden. Die Mineralölindustrie war kriegsentscheidend⁵² – nach Speer der „Lebensnerv unserer Kriegsführung“⁵³. Mit

⁴⁵ Kammler an die Gauleiter, als Fernschreiben an den OT-Nachrichtendienst, 27.3.1945. VHA OT 4 (2). – Siehe auch Richtlinien für Neuplanung und Erweiterung von Flugplatzanlagen für Auflockerung und Tarnung, 13.7.1944. VHA OT 33 (9).

⁴⁶ OT-Einsatzgruppe VII, 10.4.1945. VHA OT 7 (4).

⁴⁷ Besprechung bei BMM, Lieben (Libeň), 11.8.1944. VHA OT 5 (2). – Siehe auch den Erfahrungsbericht für vertiefte Splitterboxen vom Oberkommando der Luftwaffe. *Ebenda*.

⁴⁸ Luftwaffenbauwesen, 15.8.1944. *Ebenda*.

⁴⁹ Diese Firma baute das Untertagewerk „Richard II“ sogar noch aus, als sich im März 1945 im bayerischen Hersbruck oder Mühldorf schon besser geeignete Standorte anboten.

⁵⁰ Besprechung beim Rüstungsbevollmächtigten, Prag 26.3.1945. VHA OT 6 (4). – Ähnlich sah die Situation in der tschechischen Provinz aus; sowjetische Flugzeuge griffen am 25.2.1945 das Eisenwerk von Witkowitz (Vítkovice) an. – Siehe Schadensfeststellung bei den Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttenwerken in Mährisch-Ostau, 21.2.1945, oder bei der Eisen- und Metallwarenfabrik in Budweis (České Budějovice) am 24.3.1945 sowie der Wagenfabrik in Kolin (Kolín) am 20.3.1945. *Ebenda*.

⁵¹ Schon im März 1944 bombardierten Alliierte Standorte der deutschen Flugzeugindustrie; daraufhin wurde der Jägerstab zur Aufrechterhaltung der Jagdflugzeugproduktion ins Leben gerufen; siehe dazu u. a. Ra im: Die OT 70f.

⁵² Diagramm der Mineralölerzeugung vor den Luftangriffen, Stand 15.1.1944. BA R 24/127.

den Großangriffen auf die Treibstoffwerke leitete die alliierte Kriegsführung ihre Invasion in Westeuropa ein⁵⁴. Im Mai 1944 beschädigte ein alliierter Luftangriff in mittel- und sudetendeutschen Regionen alle wichtigen Hydrierwerke; 935 Bomber waren beteiligt⁵⁵. Die Maiangriffe führten zu einem Produktionsausfall von 34 Prozent und leiteten kriegswirtschaftlich eine Wende ein⁵⁶. Ziel der achten und 15. US-Luftflotte waren immer wieder auch die im Bereich der Einsatzgruppe VII gelegenen Hydrierwerke bei Brüx (Most) und in Blechhammer (Blachownia)⁵⁷.

Den energieintensiven „Blitzkrieg“ mit Panzern, U-Booten und Flugzeugen hatte Deutschland nur deshalb führen können, weil es dem Nazi-Regime gelang, den Importausfall von Treibstoff durch synthetische Produktion (IG-Farben-Hydrierverfahren) auszugleichen. Das Synthesetreibstoffwerk von Brüx zählte in dieser Branche zu den bedeutendsten Produktionsanlagen⁵⁸. Gegenstand des Unternehmens war die „Herstellung von Treibstoffen und Schmierölen unter Verwendung von Braunkohle“⁵⁹. Kohlenlieferant war die Sudetendeutsche Bergbau AG (Sub AG)⁶⁰; knapp eine Milliarde Reichsmark wurden investiert⁶¹. Die Belegschaft der Treibstoffwerke wuchs von 14 000 Ende 1940 auf 20 362 Ende 1941, davon waren 65 Prozent

⁵³ Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der OT, an die Leiter der OT-Einsatzgruppen, gedrucktes Merkblatt, 11.7.1944. VHA OT 5 (2).

⁵⁴ Vgl. u. a. Milward, Alan S.: *War, Economy and Society 1939 – 1945*. Los Angeles 1977, 314 ff. – Schramm, Percy Ernst: *Die Treibstoff-Frage von Herbst 1943 bis Juni 1944*. In: *Mensch und Staat in Recht und Geschichte*. Festschrift für Herbert Kraus. Hrsg. v. Göttinger Arbeitskreis. Kitzingen 1954, 394 – 422, besonders 410 ff. – Vorausgegangen waren erfolgreiche Attacken gegen rumänische Erdölraffinerien im April 1944. Eichholtz, Dietrich: *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft*. Bd. III. Berlin 1996, 33.

⁵⁵ Generalbevollmächtigter der Chemie und Aufsichtsratsvorsitzender der IG-Farben, Carl Krauch, an den Rüstungsminister, 12.5.1944. *Ebenda* 32 f.

⁵⁶ *Ebenda* 139.

⁵⁷ Beide Raffinerien – unter Federführung Hermann Görings geschaffen – nahmen ihre Produktion erst nach dem Krieg auf. Siehe Birkenfeld, Wolfgang: *Der synthetische Treibstoff 1937 – 1945*. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Wirtschafts- und Rüstungspolitik. Stuttgart 1964, 189 f. (Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs 8). – Beck, Earl R.: *Under the Bombs. The German Home Front*, University Press of Kentucky 1986, 130 f. – Fuchs: *Die Bedeutung Schlesiens* 341.

⁵⁸ Das Bauvorhaben von Brüx entwickelte sich rasch zum bisher größten im Bau befindlichen Treibstoffwerk des Reichs. Abschrift „Hydrieranlage Brüx, 15.8.39“. In: *Prüfungsbericht des Rechnungshofes*, Potsdam 21.9.1943. BA R 3/5989 Bl. 6.

⁵⁹ *Ebenda*. – Das Hochdruck-Hydrierverfahren der IG-Farben galt als wirtschaftlichste Form der Treibstoffherzeugung. Siehe zur Verfahrensbeschreibung *ebenda* 7. – Im ober-schlesischen Blechhammer und Heydebreck (Kędzierzyn) wurde aus Steinkohle Treibstoff hydriert. Fuchs: *Die Bedeutung Schlesiens* 341.

⁶⁰ Die Entwicklung der Sudetendeutschen Treibstoffwerke von Brüx stand in engem Zusammenhang mit der Sub AG. Beide Werke waren als Hermann-Göring-Werke nationalsozialistische Staatsbetriebe und damit besonders fest in planwirtschaftliche Direktiven der Kriegswirtschaft integriert.

⁶¹ Siehe Birkenfeld: *Der Synthetische Treibstoff* 135 f. – Sedlmeyer, Karl Ad.: *Žáluží (Maltheuern)*, ein chemisches Zentrum der Tschechoslowakei. *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 17 (1973) 181–184.

Fremdarbeiter aus 23 Nationen⁶². Daneben wurden den Sudetendeutschen Treibstoffwerken immer wieder Arbeitskräfte aus dem Protektorat vermittelt⁶³.

Eine sofort einberufene Krisensitzung bei Hitler in Berchtesgaden im Mai 1944 belegte die Tragweite der alliierten Attacken auf die Hydrierwerke. Am Ende verlangte Hitler nach mehr Flak; zudem seien aus der Wehrmacht 2 500 Fachkräfte bei der chemischen Industrie einzusetzen⁶⁴. Göring hatte die Idee, mit Hilfe der OT die Kraft- und Treibstoffwerke einzubetonieren: „Ich lasse zur Zeit in Brüx ein derartiges Betonkraftwerk bauen.“⁶⁵

Ende Mai fanden noch schwerere Angriffe auf dieses Kriegsziel statt⁶⁶. Speer erhielt von Hitler das Plazet, einem Generalkommissar außerordentliche Vollmachten einzuräumen. Edmund Geilenberg, der Leiter des Hauptausschusses Munition von den Hermann-Göring Werken, hatte dafür Sorge zu tragen, daß schnellstens die Fliegerschäden der besonders kriegswichtigen Produktionsanlagen beseitigt würden⁶⁷. Der Chemiebevollmächtigte beim Vierjahresplan Carl Krauch hingegen hatte schon in konkurrierender Kooperation am 1. August 1944 einen Mineralöl-Sicherungsplan zusammengestellt⁶⁸. Das Geilenberg-Programm war sehr aufwendig, mobilisierte

⁶² Prüfungsbericht, 21.9.1943. BA R 3/5989. – Im November 1941 gelangten von 2 600 Polen aus dem Generalgouvernement 1 000 in das Hydrierwerk des schlesischen Heydebreck und 1 600 in das von Brüx. BA R 41/216 Bl. 68. – Vertreter der Sub AG beklagten sich mitten im Krieg über die staatliche Bevorzugung der Treibstoffwerke; die Fördermengen blieben hinter den Planungserwartungen zurück; dies sei auch durch „[...] ein Versagen des Einsatzes der fremdländischen Arbeiter, die nur einen Bruchteil der veranschlagten Leistung erreichten“ zu erklären. „Denkschrift zur Lage der sudetenländischen Bergbau AG, 1942“. BA R 3/1025 Bl. 3. – Vgl. auch BA R 7/1025.

⁶³ Die Werke brauchten 1500 Kräfte, davon 300 Metallarbeiter. Ministerium für Soziales und Gesundheitsverwaltung in Prag an das Reichsarbeitsministerium, Berlin 11.12.1941. BA R 41/216 Bl. 84.

⁶⁴ Aus den Bereichen von Mineralöl, Buna und Stickstoff sollten keine Arbeitskräfte abgezogen werden, selbst nicht für das Jägerbauprogramm. Siehe BA R 25/127. – Eichholtz: Kriegswirtschaft 34.

⁶⁵ Göring an Krauch, 14.5.1944. BA R 25/127. – Siehe auch Speer in seiner 1. Hydrierdenkschrift vom 30.6.1944, in der er den Führer auf die „schwerwiegende Entwicklung in der Erzeugung der Treibstoffe aufmerksam“ machte. Zit. nach Birkenfeld: Der Synthetische Treibstoff 242.

⁶⁶ Krauch an Göring, 22.5.1944. BA R 25/127. Fünf wichtige Werke in Leuna, Böhlen, Zeitz, Brüx und Lützkendorf wurden getroffen; den Produktionsausfall für das laufende Jahre bezifferte Krauch auf 570 000 Tonnen; einen besonders hohen Kapazitätsausfall hatte Brüx zu beklagen.

⁶⁷ Siehe BA R 43II/1157a. – Eichholtz: Kriegswirtschaft 33. – Siehe auch 3. Hydrierdenkschrift von Speer an Hitler, 30.8.1944. Zit. nach Birkenfeld: Der Synthetische Treibstoff 254. – Siehe auch beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Leiter des Planungsamtes an Krauch, 9.6.1944, Chef der Reichskanzlei, Lammers, 31.5.1944. BA R 25/127.

⁶⁸ Im Rahmen der institutionellen Polykratie war es typisch, daß mit einem Wiederaufbaustab unter Heinrich Bütefisch (Leuna) – dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie – beim Generalbevollmächtigten für Sonderfragen der Chemie und einem von Speer unter Dorsch eingerichteten „OT-Sondereinsatz Hydrierwerke“ zwei konkurrierende Behörden zur Schadensbegrenzung geschaffen wurden; am Ende setzte sich Geilenberg gegenüber

unzählige Arbeitskräfte und forderte Zehntausende von Opfern⁶⁹. Es war vorgesehen, die Produktionsanlagen in Höhlen, Stollen, Kalischächte, Steinbrüche, Gipsvorkommen, Autobahntunnel und getarnte Steinbrüche zu verlagern⁷⁰. Im November 1944 erkundigte sich ein Geologe im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet über geeignete Standorte⁷¹. Auf Befehl von Geilenberg bauten die Arbeiter auf der Straße bei Tetschen (Děčín) Felshohlräume als Standorte für Tanklager, Generatoren, Destillatoren, Reaktoren oder Gasometer. Arbeitskräfte stellte unter anderen das Hydrierwerk von Brüx zur Verfügung, dem dafür 1 500 SS-Häftlinge gegeben wurden⁷². Die Oderfurter Mineralölwerke verlagerten ihre Schmierölfabrik in drei Nebentäler des Kokorschiner Bachs in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation Lhotka im Bezirk Melník (Mělník)⁷³.

Der Geilenberg-Stab – bestehend aus Fachleuten der Rüstungsindustrie, der Großchemie und des Militärs – initiierte Großprojekte, die ohne das Arbeitskräftereservoir aus den Konzentrationslagern undenkbar gewesen wären. Beim Wiederaufbau des Brüxer Hydrierwerks machte die Firmenleitung auf die Bedeutung der zur Verfügung gestellten Arbeitskräfte aufmerksam⁷⁴.

Zehn Monate Luftkrieg zwischen Mai 1944 und März 1945 reichten aus, die synthetische Produktion von Treibstoff und damit auch die gesamte Wirtschaft und das Militär des Dritten Reiches lahmzulegen⁷⁵. Im Bereich der Einsatzgruppe VII trafen alliierte Bomben Hydrierwerke in Oberschlesien und im Sudetenland immer wieder empfindlich⁷⁶ und im Januar 1945 vernichtend⁷⁷. Bis heute weiß die Forschung keine befriedigende Antwort auf die Frage, warum die Hydrierwerke erst Mitte 1944

Krauch durch. Siehe BA R 25/127. – Birkenfeld: Der Synthetische Treibstoff 194. – Eichholtz: Kriegswirtschaft 34.

⁶⁹ Birkenfeld: Der Synthetische Treibstoff 194 f. – Das Nationalsozialistische Lagersystem. Hrsg. v. Martin Weinmann, Frankfurt 1990, XXXIV. Bis zu 350 000 Arbeitskräfte waren für das Geilenberg-Programm zeitweise gleichzeitig eingesetzt; meist handelte es sich um unter SS-Aufsicht stehende KZ-Häftlinge oder der OT unterstellte Kriegsgefangene.

⁷⁰ Neben dem Kammler-Stab (SS-Baueinheiten) wurde die OT zum wichtigsten Organisator für die unterirdische Verlagerung der Rüstungsproduktion. Tiernamen dienten als Decknamen: Fischnamen für Stollenanlagen, Vogelnamen für Tunnels etc. Eichholtz: Kriegswirtschaft 145.

⁷¹ Telegramm, Einsatzgruppe VII, 23.11.1944. VHA OT 5 (3).

⁷² Bericht der OT-Einsatzgruppe VII, 11.12.1944. VHA OT 9 (4).

⁷³ Bauprogramm Dachs VIII; nach Minister für Wirtschaft und Arbeitsauftragsverwaltung, Prag, an die Einsatzgruppe VII, 20.1.1945. VHA OT 13 (4).

⁷⁴ Die Arbeiter würden bis mindestens Ende Oktober gebraucht. Sudetenländische Treibstoffwerke, Dr. Damm, an das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in Prag, Bertsch 4.9.1944. VHA OT 5 (2). – Maßnahmen zum dortigen Flakschutz verschlangen Anfang 1945 allein 180 000 RM, knapp 100 Handwerker und Arbeiter waren dreizehn Wochen beschäftigt. Aufnahme in die Liste der Programmbauten, 5.1.1945. VHA OT 33 (9).

⁷⁵ Eichholtz: Kriegswirtschaft 149.

⁷⁶ 2. Hydrierdenkschrift Speers an Hitler, 28.7.1944. Birkenfeld: Der Synthetische Treibstoff 245.

⁷⁷ 5. Hydrierdenkschrift Speers an Hitler, 19.1.1945. Ebenda 260–262.

zum Kriegsziel der Alliierten gemacht wurden und weshalb man das Vernichtungslager in Auschwitz nicht bombardierte⁷⁸.

Interne Organisation und institutionelle Verflechtungen

Die OT stellte einen wichtigen Bestandteil der gelenkten Rüstungswirtschaft dar. Speer zentralisierte die OT und unterstellte sie als Abteilung des Reichsministeriums für Rüstung und Munition vollständig der Ministerialbürokratie⁷⁹. Andererseits war Speer als Führer der OT dem direkten Befehl Hitlers unterstellt. Die OT entzog sich so immer wieder der Kontrolle der Staatsverwaltung sowie Eingriffen der Wehrmacht und verschiedenen Parteiorganisationen, wie besonders der DAF (Deutsche Arbeitsfront). Aber am Ende des Krieges verlor Speer bei Hitler zunehmend an Einfluß; die gesamte Bauwirtschaft geriet immer deutlicher unter Kontrolle von Xaver Dorsch⁸⁰. Mitte 1944 wurde im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion das Amt Bau-OT als Leitstelle der gesamten Bautätigkeit im Reich und in den besetzten Gebieten gegründet; aber erst im November 1944 gelang es, den ganzen Bauapparat des Reiches der OT zu unterstellen⁸¹. Dem Amt Bau unter Dorsch unterstanden klar abgegrenzte Bereiche: Einsatzgruppen, Einsätze, OBL, Bauleitungen, Abschnittsbauleitungen und Baustellen. Auf Befehl Hitlers sollte sich Dorsch besonders um die zügige Realisierung des Jägerbauprogramms kümmern⁸². Dies bedeutete auch einen Machtzuwachs der Einsatzgruppenleiter, die den Firmen-, Arbeits- und Geräteinsatz regelten⁸³. Wenn auch die OT die Aufträge vom Militär bekam, war sie in der Baudurchführung autonom.

Chef der Einsatzgruppe VII war Walter Schlempp, sein Vertreter hieß Josef Becker⁸⁴. Es gab Abteilungen für Bauplanung und Lenkung, Technik und Luftwaffen-

⁷⁸ Siehe Gilbert, Martin: Auschwitz und die Alliierten. München 1982, 351–366. – Lichtenstein, Heiner: Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde. Mit einem Vorwort von Ernst Kogon. Köln 1980. – Foregger, Richard: The Bombing of Auschwitz. Aerospace Historia (1987) 99–109.

⁷⁹ Seidler: Die OT 18.

⁸⁰ Siehe u. a. Handbook of the OT 12. BA R 50I/Ec 6184 N. – Herbst, Ludolf: Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft. Die Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939–1945. Stuttgart 1982, 317 f. (Studien zur Zeitgeschichte 21).

⁸¹ Die Einsatzgruppenleiter hatten nun uneingeschränkte Verfügungsgewalt über die Bauwirtschaft. Erlaß Chef Amt-Bau-OT vom 6.11.1944. In: Mitteilungsblatt der OT-Zentrale 1944, 312 f. – Seidler: Die OT 118.

⁸² Hitler an Speer, Führerhauptquartier, 21.4.1944. BA R 3/1637 Bl. 8.

⁸³ Den Einsatz von Arbeitskräften zwischen mehreren Einsatzgruppenleitern bestimmte hingegen das Amt-Bau-OT. Vgl. Seidler: Die OT 24.

⁸⁴ Siehe das Organigramm, Stand: Februar 1945. VHA OT 4 (2). – In enger Kooperation mit dem Chef der SS-Bauleitung Hans Kammler war Schlempp u. a. für die Bauangelegenheiten bei der Zusammenstellung des Jägerstabes verantwortlich. Er transferierte auch im Juni 1944 aus Ungarn verschleppte Juden auf seine Baustellen. Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, 1.3.1944. BA R 50 II/46a. – Institut für Zeitgeschichte ZS 1432/Fritz Schmelzer, 9.12.1946. – In der Zentralen Nachweisstelle in Aachen-Kornelimünster gibt es

bau, für Bauwirtschaft, Nachschub, für Verwaltung und Personal, für Frontführung, Sanitätswesen, Nachrichtenwesen und für Verträge. Einsatzleitungen befanden sich für das Protektorat in Prag mit den OBL in Prag, Brünn und Budweis; für das Sudetenland in Reichenberg mit den OBL in Reichenberg, Teplitz-Schönau, Erzgebirge, Karlsbad (Karlovy Vary) und Troppau (Opava); für Niederschlesien mit den OBL in Breslau, Görlitz und Schweidnitz (Świdnica) und für Oberschlesien mit den OBL in Kattowitz (Katowice), Auschwitz, Heydebreck und Laband (Łabędy). Ungeachtet der Verständigungsschwierigkeiten im Protektorat waren alle leitenden Stellen mit Deutschen besetzt worden; Nation und Rasse waren wichtiger als Talent.

Die Organisationsstruktur der OT militarisierte sich immer deutlicher: Mit Erlaß vom 13. Oktober 1944 wurde als mobile Bautruppe und militärischer Verband eine „Front-OT“ aufgestellt⁸⁵: „Dadurch soll eine Organisation geschaffen werden, die über die genügende Anzahl von Ingenieuren und Fachkräften und über die notwendigen Baugeräte verfügt, um die vom Gegner zerstörten baulichen Anlagen, insbesondere wichtige Verkehrsanlagen, rasch wieder instand setzen zu können.“⁸⁶ Die Front-OT, gegliedert in Regimenter, Kompanien und Bataillone, sollte 80 000 Mann mobilisieren, davon 40 000 sofort. Hierarchie bestimmte ihre Organisation: Die Umsetzung der Baupläne war Aufgabe der Kompanien und Bataillone, die Regimentsführer und Einsatzgruppenleiter beschäftigten sich mit der Planung, Lenkung und Bauaufsicht. Während Kompanien und Bataillone weitgehend aus Firmenpersonal bestanden, wurden die Regimenter von OT-eigenen Kräften geführt. Mindestens ein Viertel des gesamten Personals war von Deutschen zu stellen⁸⁷. Die Fahrer der besonders auf Mobilität setzenden Einheiten stellte das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps⁸⁸. Letztlich stellte der Sudetengau drei OT-Regimenter mit 12 Bataillonen auf⁸⁹. Die Bildung von OT-Fronteinheiten im Protektorat war problematisch, „[...] da hierbei die verschwindend kleine Zahl der Deutschen zu keinem Regiment reichen wird.“⁹⁰ Schließlich erhielt auch das Protektorat ein Front-OT-Regiment mit

keine aussagekräftigen Personalunterlagen über das OT-Führungspersonal der Einsatzgruppe VII. Für die dortige Recherche bedanke ich mich sehr bei Herrn Meentz.

⁸⁵ Siehe dazu Speer an die Leiter der Einsatzgruppen, 18.10.1944. BA R 50I/Ec 6190 N. – Absolon, Rudolf: Die Wehrmacht im Dritten Reich. Bd. 6: 1941 – 1945. Boppard 1996, 61 ff. (Schriften des Bundesarchivs 16/VI). – Seidler: Die OT 124 ff.

⁸⁶ Reichsleiter Bormann an alle Gauleiter, 20.11.1944. VHA OT 40 (11).

⁸⁷ Führerbefehl, 13.10.1944. VHA OT 40 (10). – Die Front-OT galt als Wehrmachtsgefolge; statt der Hakenkreuz- trugen sie gelbe Wehrmachtsbinden mit OT-Ärmelstreifen. Absolon: Die Wehrmacht 63.

⁸⁸ Treibstoffknappheit führte immer wieder zu Engpässen beim Transportkommando Speer. Seidler, Franz W.: Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps und die Organisation Todt im Zweiten Weltkrieg. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 32 (1984) 635.

⁸⁹ OT-Regiment 166 mit den Bataillonen 615 – 618; Regiment 167 mit den Bat. 619 – 622; Regiment 168 mit den Bat. 623 – 626; von Wichdorff, OT-Einsatzgruppe VII, Abt. III an das Amt Bau-OT, Inspekteur der Front-OT, 7.2.1945. VHA OT 34 (10).

⁹⁰ Notiz über die Besprechung der Front-OT im Bereich der OT-Einsatzgruppe Brugmann (VII), 12.2.1945. VHA OT 29 (7).

zwei Bataillonen in Prag und Brünn. Die Bataillone bestanden aus vier Kompanien und wurden im Straßen-, Brücken- und Gleisbau eingesetzt⁹¹.

Die für kriegsnotwendige Großbauprojekte zuständige OT gehörte weder zur Wehrmacht noch zur Partei⁹². Sie stand aber mit der SS, DAF, mit Wehrmachtseinheiten und Firmen der privaten Bauwirtschaft in einem vielfältigen Beziehungsgeflecht. Nicht zuletzt die Aufstellung von Fronteinheiten brachte die OT in ein besonders nahes Verhältnis zur Wehrmacht. Ein strenger Befehl des Oberbefehlshabers einer Heeresgruppe, der damit der sinkenden Kampfmoral seiner Truppe begegnen wollte, wurde einfach auf die Front-OT-Regimenter übertragen: „Ab 3.2.45 mittags sind alle Soldaten aller Wehrmachtsteile, die abseits ihrer Einheiten auf Verbandplätzen, ohne verwundet zu sein, angetroffen werden, und angeben, versprengt zu sein und ihre Einheit zu suchen, standrechtlich zu erschießen.“⁹³

Die Beziehungen zwischen Wehrmacht und OT erwiesen sich immer wieder als Problem. Oft fühlte sich Hitler genötigt, die OT gegenüber Kritik aus Reihen des Heeres und der Luftwaffe in Schutz zu nehmen⁹⁴. Zwischen der OT und den Wehrmachtspionieren entstand ein Konkurrenzverhältnis. Während die Wehrmachtspioniere für Schnellbauten an der Front zuständig waren, erfüllte die OT lang- und mittelfristige Aufgaben hinter der Front. Im Verlaufe des Krieges wollte die OT immer häufiger Bauaufgaben auf Kosten der Wehrmacht übernehmen. Dagegen gab es Widerstand von seiten des Heeres, der Marine, aber auch von der SS⁹⁵.

Nach Verhandlungen mit dem Oberkommando der Wehrmacht im September 1944 wurden der OT die Rechte und Pflichten eines Wehrmachtsgefolges zuerkannt⁹⁶. OT-Angehörige waren dem deutschen Militär- und Disziplinarstrafrecht unterworfen; aus den Bauarbeitern und Firmenangestellten wurden im Laufe des Krieges „Bausoldaten“⁹⁷. Mit Billigung des Reichsmarschalls Göring wurde der Bauapparat der Luftwaffe für die Dauer des Krieges dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion unterstellt; Chef des Luftwaffenbauwesens wurde der auch für die OT zuständige Ministerialdirektor Dorsch⁹⁸. Beim Flakstellungsbau stellte die Luftwaffe unmißverständlich fest, daß taktisch-technische Weisungen Aufgabe militärischer Stellen seien; die OT sei hingegen in der Materialbeschaffung und Rea-

⁹¹ Das Front-OT-Regiment stand unter der Führung von OT-Hauptbauleiter Metzner. Einsatzgruppe VII, Prag 10.2.1945. VHA OT 34 (10).

⁹² Speer bemühte sich um eine unmittelbare Unterstellung unter Hitler, um sie vor Einflüssen von Wehrmacht und Partei (DAF) zu schützen. Erlaß von Hitler vom 23.8.1943. Seidler: Die OT 19.

⁹³ Fernschreiben an alle Einsatzleitungen, 16.3.1945. VHA OT 25 (7).

⁹⁴ Seidler: Die OT 218 ff.

⁹⁵ Ebenda 22 f.

⁹⁶ Generalfeldmarschall Keitel hatte mitgeteilt, „[...] daß durch die Feindmächte die OT als Miliz im Sinne der Haager Landkriegsordnung anerkannt worden ist.“ Amt Bau-OT, Major Masly, 26.9.1944. VHA OT 5 (3).

⁹⁷ Seidler: Die OT 11.

⁹⁸ Reichsminister der Luftfahrt, umfassender Beschluß, 26.8.1944. VHA OT 33 (9).

lisierung des Baues am Ort kompetent⁹⁹. Bei den Heeresgruppen sorgten OT-Generalingenieure für eine engere Verbindung zwischen Truppe und OT. Sie konnten die Baustellen besichtigen und Auskunft über Umfang, Material und Kräftebedarf verlangen¹⁰⁰. Das Durchschnittsalter der OT-Männer stieg auf 53 Jahre, da immer jüngere Jahrgänge von der Wehrmacht eingezogen wurden¹⁰¹. Im September mußte die Einsatzgruppe VII aus OT-eigenem Personal 60 Personen der Jahrgänge 1901 bis 1906 der Wehrmacht übergeben¹⁰². Wenn es darum ging, Arbeitskräfte zu rekrutieren, brachen immer wieder Rivalitäten mit der Wehrmacht aus. Ein „Führer“-befehl bestimmte die Abgabe von 60 000 Mann aus der kriegswichtigen gewerblichen Gesellschaft einschließlich des Amtes Bau-OT. Speer setzte sich weiterhin für die Belange der OT ein. Die Entscheidung sollte nicht wie ursprünglich vorgesehen bei den Rüstungskommissionen allein liegen, vielmehr war ein Beauftragter der Einsatzgruppen hinzuzuziehen, damit nicht „unentbehrliche Kräfte“ abgezogen würden¹⁰³. Oswald Pohl vom SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, verantwortlich für den Häftlingseinsatz in der Industrie, bekam von Himmler im Sommer 1944 den Auftrag „[...] die gesamten Organisations- und Verwaltungsgrundlagen des Heeres, der Waffen-SS, der Polizei und der OT zum Zwecke der Menscheneinsparung zu überprüfen und zu vereinfachen.“¹⁰⁴ Erst Anfang 1945 erstattete Pohl Himmler den Bericht, in dem er harte Kritik am Personalumfang der OT übte. Er war der Meinung, daß mindestens 20 000 Mann der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden könnten¹⁰⁵.

Ähnlich komplex gestaltete sich das Verhältnis der OT gegenüber der staatlichen Verwaltung und den Parteigliederungen. Im Protektorat kam es immer wieder zu Problemen bei der Kompetenzabgrenzung zwischen Speer und seinem Apparat einerseits und den staatlichen Besatzungsbehörden unter Frank und Bertsch andererseits¹⁰⁶. Zwischen OT-Einsatzgruppenleitern und den Baubeauftragten bei den Gauleitungen waren Kompetenzstreitigkeiten um den Vorrang bei Baumateriallieferungen oder beim Zugriff auf die Baufirmen die Regel¹⁰⁷. Im Sudetenland sorgte Speer in einem vertraulichen Schreiben an Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein dafür, daß die Befugnisse des Gaubaubeauftragten und des OT-Einsatzleiters von zwei verschiedenen Personen ausgehen sollten; daher solle OT-Hauptbauleiter Maass Oberbaudirektor Schulze als OT-Einsatzleiter ersetzen¹⁰⁸:

⁹⁹ Oberkommando der Luftwaffe, Axhelm, Schulze, Bernau bei Berlin 24.8.1944. VHA OT 5 (3).

¹⁰⁰ Vgl. Seidler : Die OT 23 f.

¹⁰¹ Ebenda 11.

¹⁰² Telegramm, 24.9.1944. VHA OT 5 (3).

¹⁰³ OT-Zentrale, Bongers, an die OT-Einsatzgruppe VII, Erlaß von Speer gemäß Führerbefehl vom 3.10.1944. Ebenda.

¹⁰⁴ Zit. nach Himmler am 5.8.1944. BA, Sammlung Schumacher 282 oder NS 19/ 1707.

¹⁰⁵ Pohl an Himmler, 29.1.1945. BA NS 19/1707.

¹⁰⁶ Brandes: Die Tschechen 45.

¹⁰⁷ Seidler: Die OT 118.

¹⁰⁸ Siehe Speer, 8.11.1944 und Speer an Henlein, 11.11.1944. BA R 3/3270 Bl. 57 f.

Gerade für die Großbauten, wie sie im Sudetenland anfallen, z. B. die Geilenbergbauten, brauche ich als örtlichen Vertreter des Einsatzgruppenleiters und als Verbindungsmann zur Einsatzgruppe im Nachschub, im Firmeneinsatz und im Arbeitseinsatz einen Bauaktivisten, der sich ganz dieser Aufgabe widmen kann, ohne durch Verwaltungsarbeit gehemmt zu sein.¹⁰⁹

Die Gauleiter mußten hinnehmen, daß spätestens bis Ende 1944 die Baukompetenz vollständig der OT übertragen wurde¹¹⁰.

Nach den Bombenangriffen auf Reichsbahnanlagen im sudetendeutschen Raum zeigte sich die Partei- und Gauleitung sehr kooperativ. Während die OT-Einsatzgruppe Fachkräfte organisieren sollte, wurden durch Reichsbahn und Partei Hilfskräfte angestellt: „Durch die Mobilisierung der Bevölkerung in der Nähe des Schadensortes sollen die Zerstörungen von Verkehrsanlagen in möglichst kurzer Frist beseitigt werden.“¹¹¹ Im Reich konnte die DAF die Arbeiten an den Reichsbahnanlagen betreuen; im Protektorat hingegen mußte dafür die Frontführung der Eisenbahn-OBL zuständig sein¹¹².

Neben den Baumaßnahmen der Wehrmacht und der Parteiorganisationen hatte die OT unter Dorsch im Bauwesen stets mit der Konkurrenz der SS zu rechnen¹¹³. So war z. B. für im Bau befindliche Kriegsgefangenenlager die Luftwaffe zuständig und damit die OT-Bauleitung, für neu zu errichtende Kriegsgefangenenlager hingegen künftig die SS-Bauverwaltung¹¹⁴. Bei Leitmeritz ließ die SS für 17 Millionen RM unterirdische Produktionsanlagen für die Mineralölindustrie bauen. Firmen, wie die Sudetendeutsche Bergbau AG, Niklas & Bilkl, Polensky & Zöllner, stellten für den Stollenausbau und Gleisbau Hunderte von Arbeitern. Hinzu kamen OT-Arbeiter

¹⁰⁹ Zit. nach Speer an Henlein, 11.11.1944. Ebenda. – Siehe zur neudefinierten Rolle der Einsatzleiter sowie des Baubeauftragten beim Reichsverteidigungskommissar auch die Dienstanweisung an die OT-Einsatzgruppenleiter, Speer, 3.6.1944. BA R 50 I/Ec 6190 N.

¹¹⁰ Seidler: Die OT 253. – Dagegen wehrte sich bis zum Ende Staatsminister K. H. Frank, der deutlich machte, daß für den Stellungsbau im Protektorat er selber im Verein mit den Gauleitern zuständig sei. K. H. Frank, 27.1.1945. VHA OT 38 (10).

¹¹¹ Zit. nach NSDAP-Gauleitung Sudetenland, Henlein, 3.1.1945. VHA OT 4 (2). Henlein ernannte den Gauorganisationsleiter Georg Wollner zum Sonderbeauftragten der Gauleitung. – Siehe dazu auch den billigenden Entschluß des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, 10.1.1945, betreffend Wiederinstandsetzung zerstörter Verkehrsanlagen. Ebenda.

¹¹² Einsatzleiter Metzner an Einsatzgruppenleiter Schlempp, 1.4.1945. VHA OT 23 (6).

¹¹³ Seidler: Die OT 253. – Chef der Bauabteilung im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt und u. a. verantwortlich für unterirdisches Bauen war Hans Kammler. Das gesamte Jahr 1944 war geprägt von Kompetenzstreitigkeiten zwischen Himmler und Speer. Himmler und die SS waren daran interessiert, Speer die Leitung der OT in den besetzten Gebieten und des Bauwesens im Deutschen Reich zu nehmen. Speer, Albert: Der Sklavenstaat. Meine Auseinandersetzungen mit der SS. Stuttgart 1981, 325 – 329. – Zu Abstimmungsproblemen kam es auch zwischen OT und Ordnungspolizei; die OT fühlte sich von der Ordnungspolizei nach Luftangriffen über die entstandenen Schäden nur unzureichend informiert. Oberbaurat Frank in Prag an den Befehlshaber der Ordnungspolizei, 15.2.1945. VHA OT 21 (6).

¹¹⁴ Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Amt Bau-OT, 4.11.1944. VHA OT 33 (9).

und Beschäftigte der SS: Maurer, Eisenbieger, Zimmerer, Hilfsarbeiter; mehr als 50 Prozent waren Ausländer¹¹⁵. Die SS stellte mit den KZ-Häftlingen ein beträchtliches Arbeiterpotential.

Einen Teil der unterirdischen Bauten realisierte die SS. Zwischen General Kammler und Schlempp gab es folgende Vereinbarung:

Die Verantwortung für die Durchziehung der Bauten übernimmt voll und ganz die SS. Als Verbindungsmann zur Einsatzgruppe VII wurde SS-Hauptsturmführer Naumann von Herrn General Kammler abgestellt. Herr Naumann erhält für die gesamten genehmigten Bauten von der Einsatzgruppe die Kontingente und diese werden von der SS selbst aufgeteilt an die laufenden Bauvorhaben.¹¹⁶

Das OT-Führungspersonal hatte hingegen das Recht, die SS-Baustellen zu besichtigen.

Insbesondere bei Bauvorhaben der Waffen-SS wurden KZ-Häftlinge ausgebeutet. Hauptbauleiter Becker von der OT sah sich außerstande, einer Bitte des SS-Gruppenführers Kammler nach 400 Arbeitskräften für die SS-Baustellen zu entsprechen: Er gab ihm den Ratschlag, „[...] an die Bauinspektion der Waffen-SS heranzutreten mit der Bitte um Zuweisung weiterer KZ-Häftlinge.“¹¹⁷

Arbeitseinsatz: Rekrutierung und Alltag

In der OT arbeiteten staatliche Bauverwaltung und private Bauwirtschaft eng zusammen. Ähnlich wie Soldaten zur Wehrmacht einberufen wurden, wurden Firmen von der OT in die Pflicht genommen. Die OT tastete die privatwirtschaftlichen Prinzipien der Bauwirtschaft nicht an, lenkte sie aber gemäß einer nach Befehl und Gehorsam strukturierten Dienstauffassung. Die Quote ausländischer Arbeiter bei der OT war von Anfang an sehr hoch. Der Unterschied gegenüber ausländischen Zwangsarbeitern der deutschen Industrie bestand aber darin, daß die fremden OT-Arbeiter nur in seltenen Fällen im Deutschen Reich arbeiten mußten, sondern entweder in ihrem Heimatland blieben oder ins übrige von Deutschland besetzte Ausland geschickt wurden. Der Arbeitseinsatz von ausländischen Arbeitern im Krieg war nicht Ergebnis langfristiger Planung¹¹⁸.

Im Protektorat und im Sudetenland hatten die politische Leitung und die OT-Führung nur wenig Interesse daran, multinationale Arbeitstruppen aufzustellen. Vielmehr sollten diese Landschaften in ihrer ethnischen Zusammensetzung homogen bleiben. Diese Zielvorgabe ließ sich am Ende des Krieges aber nicht mehr aufrechterhalten; vor allem in Industrien ohne feste Stammebelegschaft und mit enormen

¹¹⁵ Baustellenmeldung G-Allgemein, Baustelle Richard I, 31.3.1945. VHA OT 5 (3).

¹¹⁶ Zit. nach Protokoll einer Tagung der OT-Einsatzgruppe VII am 14.8.1944. VHA OT 5 (2).

¹¹⁷ Zit. nach Hauptbauleiter Becker an OT-Einsatzgruppe VII. VHA OT 5 (3). Dabei ging es um die Bauvorhaben mit den Tarnnamen Richard I und II, die vom SS-Führungsstab B 5 durchgeführt wurden.

¹¹⁸ Siehe z. B. den Werdegang eines Arbeiters bei Pittel & Brausewetter in Teplitz, der im Mai 1942 von der OT eingezogen und auf Jersey, in Südfrankreich, Baden und schließlich in seiner Heimat eingesetzt wurde. OT-Einsatzgruppe VII, 20.2.1945. VHA OT 36 (10).

Zuwachsraten wie in den nationalsozialistischen Staatskonzernen waren zahlreiche Fremdarbeiter beschäftigt¹¹⁹. Für das Protektorat hingegen bleibt bemerkenswert, daß der „Führer“ den Einsatz von Fremdarbeitern ausdrücklich untersagte: „Bei Verlagerung von Rüstungsbetrieben in das Protektorat sollen Fremdarbeiter gegen im Reichsgebiet eingesetzte Tschechen ausgetauscht werden.“¹²⁰

Ende 1944 waren in der Einsatzgruppe VII bei den verschiedenen Bauprojekten 35 528 Deutsche, 85 255 Ausländer (d. h. vor allem Protektoratsangehörige), 2 399 Bausoldaten, 15 560 Kriegsgefangene, 38 303 Häftlinge (d. h. vor allem Juden) – zusammen 177 045 Arbeiter beschäftigt, davon waren 90 Prozent im Mindestbauprogramm engagiert¹²¹. Viele verrichteten gerade kurz vor Ende des Krieges nur zwangsweise den Dienst. In den böhmischen Ländern waren Ende November 1944 knapp 70 000 Arbeiter eingesetzt, einschließlich Strafgefangener und Juden¹²². Im Protektorat bei den OBL von Prag, Brünn, Budweis und Raudnitz (Roudnice) waren im Mindestbauprogramm 23 816 Arbeiter beschäftigt, im Sudetengau bei den OBL von Reichenberg, Karlsbad, Teplitz-Schönau, Brüx und Troppau 26 963. Im Protektorat betrug die Ausländerquote naheliegender Weise über 90 Prozent, die Kriegsgefangenen- und Häftlingsquote knapp 1 Prozent; im Sudetenland lag die zivile Ausländerquote bei 33,86 Prozent, die Kriegsgefangenenquote bei 20,6 Prozent, der Häftlingsanteil bei 23,2 Prozent¹²³.

Auf den Baustellen, deren Bauherr das Sudetendeutsche Treibstoffwerk war, waren im Herbst 1944 insgesamt 9 721 Arbeitskräfte eingesetzt, davon 880 reichsdeutsche Gefolgschaftsmitglieder, 4 810 zivile Ausländer, 3 677 Kriegsgefangene und 360 Häftlinge u. a.¹²⁴. Die OT beauftragte private Baufirmen, stellte Arbeitskräfte und Material. Ausländische Firmen konnten sich um Aufträge bemühen, die ihnen die Erhaltung der Geräte und Weiterbeschäftigung der Belegschaft garantierten. Facharbeiter, die sonst von der Wehrmacht eingezogen worden wären, wurden weiter in ihrer Branche beschäftigt. Auch vom Leiden der KZ-Häftlinge profitierte die OT, wenn sie diese bei der SS „anmietete“ und den Baufirmen zur Verfügung stellte, die dann die Kosten für die Häftlingsarbeitskräfte an die OT überwies. Die OT fungierte so als Vermittlerin zwischen der SS und den einzelnen Baufirmen¹²⁵.

¹¹⁹ Vgl. allgemein Wysocki, Gerd: Arbeit für den Krieg. Herrschaftsmechanismen in der Rüstungsindustrie des „Dritten Reiches“ bei den Reichswerken „Hermann Göring“ 1937/38 – 1945. Braunschweig 1992. – Zu den Hermann Göring-Werken in Salzgitter Herbert: Fremdarbeiter 60. – Schon Anfang 1942 beschäftigte das Hydrierwerk von Brüx mehr als 3500 Tschechen. Heydrich hatte Bedenken, so viele Tschechen auf einmal dienstzuverpflichten, da sie auch im Bereich des Protektorats günstige Gelegenheiten zur Arbeit hätten. Vermerk, Reichenberg, 10.1.1942. BA R 41/216.

¹²⁰ Führer-Bestimmungen nach Goebbels in einem Brief an K.H. Frank, 13.7.1944. Ebenda.

¹²¹ Fernschreiben der Einsatzgruppe VII an das Amt Bau-OT, 21.12.1944. VHA OT 5 (3).

¹²² Einsatzgruppe VII, betreffend Statistische Vormeldung, November 1944. VHA OT 5 (3).

¹²³ Alle Zahlen beziehen sich auf das Mindestbauprogramm. Tabellarische Übersicht, Stand 1.12.1944. Ebenda.

¹²⁴ Sudetendeutsche Treibstoffwerke AG, Brüx, 3.10.1944. Ebenda.

¹²⁵ Siehe zu KZ-Häftlingen in den Jägerfabriken Landsberg (Landšperk) und Mühldorf Raim: Die OT 70f.

Wenn es um die Rekrutierung der Arbeitskräfte ging, brachen immer wieder Rivalitäten mit der staatlichen Verwaltung aus:

Der Führer billigt die Auffassung, daß z. B. im Interesse der schnellsten Behebung von Fliegerschäden eine sofortige Umsetzung von Arbeitskräften in größerer Zahl möglich sein muß und daß dies nicht auf dem bisher üblichen Weg durch die Gauarbeitsämter erfolgen kann, sondern schlagartig vom Chef der OT befohlen werden muß.¹²⁶

Rüstungsbetriebe erhielten nur dann Ausgleichszahlungen, wenn sie belegten, „[...] alle entbehrlichen Arbeitskräfte entsprechend den jeweiligen Anordnungen für öffentliche Notbaumaßnahmen, insbesondere zur Beseitigung von Bombenschäden an Verkehrsanlagen [...]“¹²⁷ abgegeben zu haben. Immer häufiger wurden Frauen als technische Zeichnerinnen, als Buchhalterinnen, als Kontoristinnen und Stenotypistinnen eingestellt. Volksdeutsche waren Reichsdeutschen möglichst gleichzustellen; Nichtreichsdeutsche wurden mit Aussicht auf deutsche Staatsbürgerschaft geködert. Die OT-Einsatzstelle erklärte sich bereit, Anträge mit den notwendigen Unterlagen sofort an die Volksdeutsche Mittelstelle weiterzuleiten¹²⁸. Jeder, der von der deutschen Volksgruppe seiner Heimat als Deutscher angesehen wurde, konnte sich einbürgern lassen. Deutschstämmige, d. h. Deutsche mit mindestens zwei deutschen Großeltern waren berechtigt, sofort Deutsche zu werden¹²⁹. Eine Verordnung vom 10. Mai 1944 legte fest, daß außer den deutschen OT-Frontarbeitern auch ausländische Staatsangehörige, insbesondere „germanischer Völker“, den Eid auf den Führer ablegen konnten; ausgenommen waren Polen und Tschechen¹³⁰.

Schon im September 1942 hatte Hitler verboten, daß deutsche Bauarbeiter in den besetzten Gebieten mit „unterwertigen“ Arbeiten beschäftigt würden. Dies sei Aufgabe der Ausländer. Juden – getrennt nach „Mischlingen“, „Vierteljuden“ und „jüdisch Versippten“ und in Hundertschaften zusammengefaßt – durften nur körperliche Arbeit verrichten, keineswegs aber Bürotätigkeiten¹³¹. Deutsche sollten hingegen Führungsaufgaben übernehmen, nachdem sie in Lehrgängen darauf vorbereitet worden waren¹³². OT-Einsatzgruppenführer Bürger als Generalkommissar für die Wiederherstellung der Reichsbahnanlagen stellte apodiktisch fest: „An der Forderung, dass 10 Prozent der Kräfte Deutsche sein müssen, ist unter allen Umständen festzuhalten.“¹³³ Die Personalpolitik der OT funktionierte nach den Kriterien der

¹²⁶ Zit. nach Speer, Kurznotizen gegenüber dem Führer, 20.6.1944, 27. BA R 50 I/ Ec 6190 N.

¹²⁷ Zit. nach Speer, 13.3.1945. VHA OT 23 (6).

¹²⁸ Chef der Frontführung, 10.5.1944. BA Sammlung Schumacher 282.

¹²⁹ Seidler: Die OT 131. – Siehe auch Unbedenklichkeitserklärung (Aktenvermerk, 28.12.1944) des höheren SS- und Polizeiführers gegenüber einer Volksdeutschen aus Serbien, die bei der Einsatzleitung in Prag als Hilfsarbeiterin eingestellt werden sollte. VHA OT (16).

¹³⁰ Chef der Frontführung, 10.5.1944. BA Sammlung Schumacher 282.

¹³¹ Erlaß Reichsführer SS, 13.8.1943. BA R 50 I/308 Bl. 105.

¹³² Seidler: Die OT 132. – Deutsche stellten das leitende Firmenpersonal und die OT-Führungskräfte; siehe u. a. Grötecke: Edertalsperre 75 ff.

¹³³ Zit. nach: Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, 27.3.1945. VHA OT 35 (10).

NS-Rassenideologie. Dennoch zwangen kriegswirtschaftliche Notwendigkeiten immer wieder dazu, pragmatisch zu handeln und nationalistische Grundsätze hintanzustellen. Speer machte in einer Grundsatzerklärung auf das Problem der Arbeitskräfte aufmerksam. Hier bestünde ein Engpaß, nicht zuletzt deswegen war jetzt vorgesehen, ungarische Juden auszubeuten. Rationalisierung, Effizienz und optimale Ausnutzung der Ressourcen waren die Schlagworte, mit denen er für eine Steigerung der Produktivität von 20 Prozent plädierte¹³⁴.

In der zweiten Jahreshälfte 1944 sollte die gesamte tschechische Arbeiterklasse den wirtschaftlichen Richtlinien des NS-Regimes nutzbar gemacht werden. Aus Fritz Sauckels totaler Mobilisierung folgte eine intensive Konzentration der Arbeitskraftressourcen in der Rüstungsindustrie. Große Teile der tschechischen Jahrgänge von 1924 wurden zur Umschulung für das Jägerprogramm ins Reich geschickt. Deutsche Rüstungsbetriebe verlagerten ihre Produktion in das als sicherer geltende Protektorat. Durch Still- und Zusammenlegungen der Betriebe hoffte die deutsche Führung, neue Kräfte für die Rüstungsindustrie freizumachen¹³⁵.

Beim Einsatz der Arbeitskräfte kam es auch immer wieder darauf an, Arbeiter von weniger wichtigen Bauprojekten auf besonders dringliche Bauvorhaben anzusetzen¹³⁶: „[...] wenn es möglich war, zum Stellungsbau und Volkssturm alle Menschen zwischen 16–60 Jahren zu mobilisieren, so muß die Umsetzung aller, nach alter Anschauung vielleicht bisher nicht umsetzbaren Arbeitskräfte, zu den kriegsentscheidenden Baumaßnahmen auch möglich sein.“¹³⁷ Der Massenmobilisierung waren aber im Protektorat und im Sudetenland Grenzen gesetzt. Die SS glaubte auch hier, bei der Rekrutierung auf das Volksaufgebot zurückgreifen zu können¹³⁸. Metzner von der OT-Einsatzgruppe mußte ihn korrigierte dies:

Der Begriff ‚Volksaufgebot‘ ist im Reich auf der Grundlage geprägt worden, dass die politischen Organisationen in der Lage sind, die Bevölkerung an dringende Aufgaben heranzubringen. Im Protektorat besteht diese Möglichkeit nicht, da die für die Arbeit infrage kommende Bevölkerung durch die politischen Gliederungen nicht erfasst ist.¹³⁹

Nur durch Eingriffe in die Bauwirtschaft sei es möglich, Arbeitskräfte im Protektorat zu bekommen¹⁴⁰.

Bei der Wiederherstellung zerstörter Bahnanlagen stellten insbesondere die von Osten nach Westen ziehenden Kriegsgefangenentrecks das Arbeitskräftereservoir

¹³⁴ Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der OT, Merkblatt, betreffend Sicherung des Kriegsbaus, 13.7.1944. VHA OT 5 (2).

¹³⁵ Brandes: Die Tschechen 49 f.

¹³⁶ Fernschreiben von Xaver Dorsch, 10.11.1944. VHA OT 5 (2).

¹³⁷ Zit. nach Einsatzgruppenleiter Schlempp an die OT-Oberbauleitungen, 13.11.1944. Ebenda.

¹³⁸ Kammler an die Gauleiter, als Fernschreiben an den OT-Nachrichtendienst, 27.3.1945. VHA OT 4 (2).

¹³⁹ Metzner, OT-Einsatzgruppe Brugmann an Schlempp, 14.3.1945. Ebenda.

¹⁴⁰ Anders stellte sich die Lage in Schlesien dar; dort war es möglich, zum „Schutz des Heimatkriegsgebiets“ ein Volksaufgebot heranzuziehen. Telegramm, OT-Berlin, Gutbrod, an die Einsatzgruppe VII, Prag 7.8.1944. VHA OT 4 (2).

dar. Reichsweit benötigte die Reichsbahn 100 000 Arbeiter, davon waren allein für den Sudetengau 11 000 vorgesehen: 2 000 in Aussig, 3 000 in Brüx, 3 000 in Karlsbad und 3 000 in Eger (Cheb). Es war notwendig, OT-Feldbaracken, sogenannte Erdhütten, als Unterkünfte zu errichten. Aber auch bei dieser Maßnahme stößt man im Protektorat auf eine abweichende Praxis; die Einsetzung von Kriegsgefangenen war hier ausdrücklich nicht vorgesehen¹⁴¹. Die Wehrmacht tat alles, um russische Kriegsgefangene wegen der „Verbrüderungsgefahr mit den Tschechen“ vom Protektorat fernzuhalten. Sie sollten gegen nichtslawische sowjetische Hilfswillige (Kaukasier und Turkvölker) ausgetauscht werden¹⁴². Im Februar 1945 war die Einsatzgruppe an einer Besprechung im Ministerium für Wirtschaft und Verkehr in Prag beteiligt. In Gegenwart von Funktionären der Reichsbahn wurde der Ausbau der ehemals staatlichen Eisenbahn auf verschiedenen Strecken besprochen¹⁴³. Insgesamt benötigte die OT für den Bahnbau im Protektorat 12 680 Arbeitskräfte¹⁴⁴. Noch im April arbeiteten auf den Baustellen der tschechischen Eisenbahn 4 511 Arbeiter; die meisten waren tschechische Zivilarbeiter, von denen viele erst nach dem 1. März 1945 angestellt worden waren¹⁴⁵.

Gerade in der unter Tage verlagerten Rüstungsproduktion wurden KZ-Häftlinge und Juden massenhaft ausgebeutet¹⁴⁶. Russen hatten automatisch den Status von

¹⁴¹ OT-Einsatzgruppe VII an den Staatsminister für Böhmen und Mähren, Ministerium für Verkehr und Technik, 17.3.1945. VHA OT 24 (6). – Als die Flugzeugwerke von Wiener Neustadt ihre Produktionsanlagen ins Protektorat verlagern wollten, war K. H. Frank strikt gegen die Mitnahme von Kriegsgefangenen und Ausländern. Brandes: Die Tschechen 49 f.

¹⁴² Das Oberkommando des Heeres, Ostfreiwillige im Protektorat, 17.1.1945. VHA OT 21 (6). Man berief sich dabei auf einen Führerbefehl. – Vgl. auch Brandes: Die Tschechen 51. – Auch Frank stellte einen „Hang der tschechischen Bevölkerung zur konspirativen Verbrüderung mit Ausländern“ fest. Zit. nach Frank an Speer, 25.4.1944. BA R 3/1578 94 f.

¹⁴³ Vermerk über die Besprechung vom 16.2.1945 im Ministerium für Verkehr und Technik in Prag, 16.2.1945. VHA OT 6 (4). – Zur Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen dem Großdeutschen Reich und dem Protektorat siehe Pischel: Sudetenland 251 ff. – Immer wieder unterbrachen Sabotageakte des tschechischen Widerstandes den Eisenbahnbau. Brandes: Die Tschechen 92–94.

¹⁴⁴ Auf folgenden Strecken: Pilsen-Budweis-Petersin (Petřkov) (1 430); Budweis-Kaplice (Kaplice) (1 000); Zditz (Zdice)-Protivín (Protivín) (2 190); Mesimost (Mezimost)-Suchenthal (Suchdol nad Lužnicí) (655); Budweis-Mesimost (150); Mesimost-Ober Zerekwe (Horní Cerekev) (580); Wschetat-Turnau (Turnov) (540); Königgrätz-Schwadonitz (480); Wildenschwert (Ústí nad Orlicí)-Zabel (250); Iglau (Jihlava)-Brünn (3 000); Brünn-Prerau (Přerov) (1 050). Aktenvermerk, betreffend Eisenbahnbau im Protektorat, Besprechung Ministerialrat Dr. Dennler und OT-Einsatzleiter Metzner, 21.2.1945. VHA OT 6 (4). – Ungefähr 80 % der Arbeiter waren Tschechen; die OT verlangte mehr deutsche Kräfte. OT-Einsatzgruppe VII an den Deutschen Staatsminister, Böhmen und Mähren, Frank, 28.2.1945. VHA OT 21 (6).

¹⁴⁵ Zudem arbeiteten dort 28 Polen, zehn Franzosen, zehn Italiener, 60 Kriegsgefangene und 50 Häftlinge. Eisenbahnoberbauleitung I an die OT, Einsatzgruppe Brugmann VII. Ebenda.

¹⁴⁶ Eichholtz: Kriegswirtschaft 27f. Die Zahl der Zwangsarbeiter wuchs immer mehr, nicht zuletzt auf Grund der aus Ungarn abtransportierten 200 000 Juden.

Zwangsarbeitern oder Kriegsgefangenen¹⁴⁷. KZ-Häftlingskommandos wurden in der Regel von SS-Einheiten bewacht¹⁴⁸. Allein auf dem Großflugplatz von Brieg (Brzeg) waren von insgesamt 1500 Arbeitern 1000 KZ-Insassen und 450 Kriegsgefangene¹⁴⁹.

Über die Lebensbedingungen der Arbeiter und das Verhältnis der Zwangsarbeiter untereinander geben die Akten nur wenig Auskunft¹⁵⁰. Wenn es um den archivalischen Beleg geht, bleiben Fragen der Ernährung und Hygiene, der medizinischen Versorgung und des Arbeitsalltags überhaupt weitgehend unbeantwortet. Die diskriminierende und nicht selten auch brutale Behandlungsweise der OT gegenüber ausländischen Arbeitskräften war nie Gegenstand juristischer Aufarbeitung¹⁵¹.

In dem unter Federführung der IG-Farben errichteten Hydrierwerk von Heydebreck wurde jeden Tag in zwei Schichten gearbeitet. Der Arbeitstag begann um sechs Uhr morgens bzw. abends und endete um sechs Uhr abends bzw. morgens inklusive je einer Stunde Pause¹⁵². Im Protektorat fehlte eine der DAF vergleichbare Organisation, die sich um die Unterbringung, Verpflegung und Versorgung der Arbeitskräfte hätten kümmern können¹⁵³.

Bei der permanenten Luftkriegsgefahr wurden die Arbeiter zusätzlichen Gefahren ausgesetzt. Auf dem Bahnhof von Kolin waren 954 Arbeitskräfte für die Instandsetzung der Gleise zuständig: „Zur Vermeidung größerer Ausfälle in Alarmzeiten wurde vereinbart, dass am Bahnhof ein Sonderzug unter Dampf bereit gehalten wird, der bei Fliegeralarm die Arbeiter geschlossen aus dem Gefahrenbereich absetzt und geschlossen nach Beendigung wieder zurückfährt.“¹⁵⁴ Bisweilen galten aber während des Luftkrieges im Protektorat strengere, noch menschenfeindlichere Richtlinien. Ein Erlass des Reichsluftfahrtministeriums vom 12. März 1944, der „[...] bei Luftgefahr die frühzeitige Herausführung der Belegschaft aus den Werken vorsieht“ sollte

¹⁴⁷ Vgl. u. a. Seidler: Die OT 143 f. – Amerikanischen Kriegsgefangenen im schlesischen Sagan (Zagan) gelang es sogar, ihre Lagerbedingungen zu verbessern. Arthur W. Vanaman, amerikanischer Lagerältester, an die Schweizer Gesandtschaft, Sekretär der Kriegsgefangenenabteilung, 13.9.1944. Sofort reagierte der Chef des Luftwaffenbauwesens und beauftragte die OT-Einsatzgruppe VII mit der Fertigstellung eines zusätzlichen Lagers für 3000 Gefangene. Chef des Luftwaffenbauwesens an die OT-Einsatzgruppe VII, 26.9.1944. VHA OT 5 (2).

¹⁴⁸ Siehe vor allem Weinmann: Lagersystem LVII.

¹⁴⁹ 17.8.1944, betreffend Erfassung der Arbeitskräfte und Baustoffe der im M-Programm und auf der Liste der Programmbauten enthaltenen Bauvorhaben. VHA OT 33 (9).

¹⁵⁰ Dies entspricht auch dem Befund bei Herbert: Fremdarbeiter 285–296.

¹⁵¹ Bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen wurde die OT nicht angeklagt, sie war aber immer wieder Thema beim Prozeß gegen Speer und den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Sauckel; dabei ging es immer wieder um den Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter. Siehe zu Mißhandlungen bei der OT Raim: Die OT 72 f.

¹⁵² Arbeitszeitenplan. VHA OT 18 (4). – Vgl. zu den Barackenunterkünften und zur Dauer der Arbeiten Gröttecke: Edertalsperre 60 ff. – Siehe auch Král: Otázky hospodářského Bd. II, 332–353.

¹⁵³ Speer, 29.3.1945. VHA OT 35 (10).

¹⁵⁴ Zit. nach Fleischmann, Abt. II, Technik, Prag 21.4.1945. VHA OT 21 (6).

im Protektorat „[...] wegen seiner Auswirkung auf die Rüstungsproduktion nicht allgemein zur Anwendung gelangen.“¹⁵⁵

Am Ende des Kriegs erschwerten Flüchtlingswellen aus den deutschen Ostgebieten die allgemeine Lage. Auf der Baustelle von Paschnitz (Pašenice) an der Strecke von Taus (Domažlice) nach Hawlowitz (Havlovice) arbeiteten 3 900 Mann: „Das Dorf Hawlowitz ist bereits mit Flüchtlingen besetzt, so daß keine weitere Unterkunftsmöglichkeit für Arbeiter besteht.“¹⁵⁶ Speer machte bei anderer Gelegenheit klar, „[...] dass eine lagermässig geschlossen untergebrachte Gefolgschaft für den Arbeitseinsatz bei Tag und Nacht wesentlich wertvoller ist, als wenn sie in Einzelquartieren zerstreut wohnen.“¹⁵⁷

Das Arbeitsleben war militarisiert, „bauen und kämpfen“ galten als Synonyme insbesondere in der propagandistisch verbreiteten Figur des Frontarbeiters¹⁵⁸. Geschlossenes Marschieren, Singen von Liedern, Lohnzahlungen als Appell gehörten zum Arbeitsalltag. Bei Disziplinverstößen und Arbeitsverweigerung bemühte man nicht selten Kriegsgerichte¹⁵⁹. Nachdem der OT die Rechte und Pflichten eines Wehrmachtsgefolges eingeräumt und sie von den Alliierten als Miliz im Sinne der Haager Landkriegsordnung anerkannt worden war, ergaben sich für die Einkleidung zwingende Vorschriften¹⁶⁰. Das Personal der OT trug uniformierte olivgrüne Kleidung, die aus tschechoslowakischen Beständen stammte¹⁶¹. Uniformierung galt als Disziplinierungsmittel gegenüber Unruhen unter ausländischen Arbeitern: „Die Uniform wird dem ausländischen Arbeiter gegenüber abschreckend wirken und sie wird das Verantwortungsbewußtsein des deutschen Mannes stärken. Zudem wird sie in kritischen Lagen dazu beitragen, die Deutschen von den Ausländern zu unterscheiden.“¹⁶² Hakenkreuzarmbinden kennzeichneten reichsdeutsche Frontarbeiter, dann Volksdeutsche mit dem Paß der Volksdeutschen Mittelstelle, aber auch fremdländische Staatsangehörige, die als germanisch eingestuft wurden und den Eid auf den „Führer“ abgelegt und in ihrer Haltung eine „nationalsozialistische Einstellung“ bewiesen hatten; alle anderen OT-Arbeiter waren zum Tragen der Hakenkreuzarmbinde nicht berechtigt¹⁶³.

¹⁵⁵ Ebenda.

¹⁵⁶ Siehe auch Soforthilfe bei Flüchtlingstransporten, 29.1.1945. VHA OT 35 (10).

¹⁵⁷ Zit. nach Speer, 29.3.1945. Ebenda.

¹⁵⁸ Siehe dazu das Periodikum „Der Frontarbeiter-OT, Illustrierte Zeitung für die Frontarbeiter der OT“. – Vgl. auch „Bauen und Kämpfen. Gedichte und Bilder vom Einsatz der Frontarbeiter“. Hrsg. v. der Pressestelle des Reichsministers Todt. München 1941.

¹⁵⁹ Seidler: Die OT 15 ff.

¹⁶⁰ Amt Bau-OT, Dipl. Ing. Malsy, 26.9.1944. VHA OT 5 (2).

¹⁶¹ Siehe Kumpf, Walter: Die Organisation Todt im Kriege. In: Bilanz des Zweiten Weltkriegs. Erkenntnisse und Verpflichtung für die Zukunft. Oldenburg 1953, 289 – 292. – Deutschlands Rüstung im Zweiten Weltkrieg. Hitlers Konferenzen mit Albert Speer 1942 – 1945. Hrsg. v. Willi A. Boelcke. Frankfurt 1969, 183.

¹⁶² Zit. nach Amt Bau-OT, Dipl. Ing. Malsy, 26.9.1944. VHA OT 5 (2).

¹⁶³ Chef der Frontführung, Berlin, 10.5.1944. BA Sammlung Schumacher 282.

Überall dort, wo sich in Zukunft Fälle von Arbeitsverweigerung oder absichtlich ungenügender Leistung zeigen, muß brutal zugegriffen werden. Schläffe Haltung von deutschem Führungspersonal muß dabei ebenfalls ausgemerzt werden. Versager in dieser Richtung müssen notfalls durch das Kriegsgericht bestraft werden.¹⁶⁴

Im Juli 1944 führte Speer eine verschärfte „Disziplinarstrafordnung für die OT“ ein. Unter Strafe stand der intime Verkehr von OT-Führern mit ausländischen Frauen sowie defätistische Äußerungen. In der letzten Kriegsphase, als Rüstungsfirmen aus bombengefährdeten Gebieten verlagert wurden, trat der „Geheimnisverrat durch Geschwätzigkeit“ in den Vordergrund¹⁶⁵. Die Protektoratswirtschaft bestand hauptsächlich aus tschechischen Arbeitskräften, die für die deutschen Besatzer nur schwer zu dirigieren waren. Die dortigen Arbeiter konnten nicht so wie in Schlesien bei Feindbedrohung einfach zurückgezogen werden. So beschränkte Staatsminister Frank den Rückzugsbefehl ausdrücklich auf „reichsfreundliche Elemente“¹⁶⁶.

Die „Verbesserung der Autorität und Disziplin“ stellte einen wichtigen Aspekt in Pohls Rechenschaftsbericht der SS dar¹⁶⁷. Für die SS-Elite bestand kein Zweifel, daß unfreiwillig eingesetzte ausländische Arbeitskräfte nur mit Hilfe eines umfassenden Repressionssystems zur Arbeit angehalten werden könnten. Bei Widerstand und Flucht drohte den Arbeitern die Einweisung ins Straf- oder Arbeitserziehungslager. Oft war den OBL der OT jeweils ein Sicherungsstab zugeordnet, der „Arbeitsunwillige“ in Arrest- oder Straflager einweisen konnte¹⁶⁸. Noch Ende April 1945 verlangte die Einsatzgruppe von der Ordnungspolizei Personal „[...] um den Arbeitseinsatz und das Verbleiben der Arbeitskräfte auf der Baustelle Bahnhof Pilsen zu sichern.“¹⁶⁹ Mißhandlungen kamen immer wieder vor, besonders gegenüber Juden, Polen und Russen; mit Hilfe von Prügel und Peitsche wurden die Arbeiter tyrannisiert¹⁷⁰. In Maltheuern direkt am so kriegswichtigen Hydrierwerk, wurde ein „Arbeitserziehungslager“ errichtet, ein Gefangenenlager gab es auch in Leitmeritz; in Hradischko oder Janowitz befanden sich Außenkommandos des KZ Flossenbürg¹⁷¹.

Gerade als die Invasion der Alliierten im Westen bekannt wurde, ließ die Arbeitsdisziplin der Tschechen immer mehr nach, gleichzeitig nahm ihre Deutschfeindlichkeit zu¹⁷². Die Propagandaparolen über die bolschewistische Gefahr am Ende des Krieges blieben wirkungslos; hingegen betonten deutsche Besatzungsbehörden, daß

¹⁶⁴ Zit. nach Speer, Merkblatt, betreffend Sicherung des deutschen Kriegsbaus, 13.7.1944. VHA OT 5 (2).

¹⁶⁵ Seidler: Die OT 192.

¹⁶⁶ Dem Einsatzleiter des Protektorats war klar, daß nur sehr wenige im Protektorat den Rückzug vor den Russen mitmachten. Metzner an alle Oberbauleitungen im Protektorat, 4.4.1945. VHA OT 28 (7).

¹⁶⁷ Pohl an Himmler, 29.1.1945. BA NS 19/1707.

¹⁶⁸ Weinmann: Lagersystem LVII.

¹⁶⁹ Die OT brauchte 30 bis 40 Polizisten. Metzner an den Befehlshaber der Ordnungspolizei, zu Händen SS-Brigadeführer Geibel, 23.4.1945. VHA OT 21 (6).

¹⁷⁰ Die OT-Führung versuchte, dagegen vorzugehen, jedoch nicht aus Humanität, sondern weil Terrormaßnahmen die Arbeitsleistung beeinträchtigten. Seidler: Die OT 187.

¹⁷¹ Weinmann: Lagersystem 43.

¹⁷² Brandes: Die Tschechen 87–90.

die Arbeitsmoral der Tschechen immer mehr sinke. Allein in Mährisch-Ostrau wurden insgesamt 1400 „Arbeitsflüchtige“ gezählt¹⁷³. Der Betreuungsführer bei der OT-Bauleitung Ratschitz (Račice) mußte melden, daß am 12. Februar 1945 insgesamt 918 Mann unentschuldigt gefehlt hätten, davon 694 wegen „Reiseschwierigkeiten“¹⁷⁴. In Brünn hätten 4000 Mann bei Annäherung der Russen ihre Arbeitsstelle verlassen: „Bei den dauernden Fliegeralarmen, Tiefflieger- und Luftangriffen rennen die tschechischen Arbeiter schon bei Kleinalarm weg und sind meist für den Rest des Tages verschwunden“¹⁷⁵. Gerade auf den Eisenbahnstrecken lasse die Disziplin immer wieder zu wünschen übrig. Auf der Baustelle Chraster arbeiteten von 106 überwiesenen Arbeitskräften nur noch 76¹⁷⁶. Besonders verbreitet war „Arbeitsbummelei“¹⁷⁷. Auf einer Baustelle in Krensko gab es zu wenig Geräte, die Arbeiten verliefen „in einem Schneckentempo“; von 294 Arbeitern waren noch 235 anwesend. Es wurde kritisiert, daß die Firma nicht im Leistungsvertrag, sondern im Tagelohn die Arbeiter ausbezahle¹⁷⁸.

Die Entlohnung variierte je nach Nationalität und Tätigkeit. „Ostarbeiter“ bekamen weniger als „Westarbeiter“, Polen weniger als Tschechen, am Ende der Skala standen sowjetische Kriegsgefangene¹⁷⁹. Die Bezahlung war unterschiedlich¹⁸⁰. Speer setzte sich in seiner Grundsatzerklärung für Leistungsverträge ein, d. h. die Löhne sollten von der Erfüllung der Arbeitsleistung abhängig gemacht werden¹⁸¹. Frauen

¹⁷³ Arbeitskräfte in Mährisch-Ostrau nach Angabe der Oberbauleitung Brünn, o.D. VHA OT 6 (4).

¹⁷⁴ Die Arbeiter seien in ihre 75 km entfernten Heimatorte gefahren und nicht mehr zurückgekehrt. Betreuungsführer Dr. Jarmer, 13.2.1945. Ebenda; vgl. auch Brandes: Die Tschechen 87 – 90. – Es kam vor, daß Protektoratsangehörige die auf OT-Baustellen in Frankreich arbeiteten, zu lange Heimaturlaub nahmen. Dies wurde geahndet. Siehe den entsprechenden Fall von Wenzel Jelinek, Einsatzgruppe West, Oberbauleitung Soissons, 14.1.1944. VHA OT 39 (10).

¹⁷⁵ Die OT verlangte mehr deutsche Kräfte. OT-Einsatzgruppe VII an den Deutschen Staatsminister, Böhmen und Mähren, 28.2.1945. VHA OT 21 (6).

¹⁷⁶ Achtzehn seien krank, zwölf fehlten unentschuldigt, die Säumigen sollten bestraft werden. Brandes schätzt die „Krankfeierquote“ in Rüstungsbetrieben auf gar nicht so hohe 10 %. Siehe Brandes: Die Tschechen 90.

¹⁷⁷ Herbert: Fremdarbeiter 299 f. – Siehe auch Auerbach, Helmut: Arbeitserziehungslager 1940–1944. In: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Bd. 2. Stuttgart 1966, 196–201.

¹⁷⁸ Reisebericht, Stephan, 14.–16.3.1945. VHA OT 23 (6).

¹⁷⁹ In Frankreich bekamen Hilfsarbeiter ca. 0,70 RM und damit wohl etwas mehr als in Prag, Einkommenslisten. Handbook of the OT. BA R 50 I/Ec 6184 N. – Arbeiter in der nationalsozialistischen Gesellschaft bekamen traditionell niedrige Löhne. Siehe dazu James, Harold: Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924 – 1936. Stuttgart 1988, 396. – Besonders schlecht wurden Arbeiter im Straßenbau bezahlt. Ebenda 365. – Siehe zu Löhnen von Fremdarbeitern bei Krupp Herbert: Fremdarbeiter 207 f. Die Arbeitszeit betrug ca. 60 Stunden in der Woche.

¹⁸⁰ Der Stundenlohn differierte von 0,65 RM bis 0,96 RM. Vgl. Seidler: Die OT 160–166. – Zu Versicherungsbeiträgen vgl. ebenda 170.

¹⁸¹ Speer, Merkblatt, betreffend Sicherung des deutschen Kriegsbaus, 13.7.1944. VHA OT 5 (2).

erhielten bei der OT 80 Prozent des üblichen Salärs. Einen Sonderfall stellten die von der SS „angebotenen“ Häftlinge dar: Einzelne Baufirmen entrichteten für sie eine Leihgebühr an die SS, die sich deutlich unter dem sowieso schon niedrigen Tagessold bewegte. Firmenleitung und SS rechneten mit einer durchschnittlichen Arbeits- bzw. Lebenszeit der Häftlinge von sechs Monaten¹⁸².

Eine Stabsbücherei, die nach NS-Kriterien ausgewählte 700 Titel umfaßte, sowie die regelmäßige Reservierung von 150 Plätzen für die letzte Abendvorstellung in einem Prager Kino könnten darauf hindeuten, daß es dem OT-Führungspersonal relativ gut ging¹⁸³, wenn auch bei diesem Personenkreis verschärfte Bestimmungen galten¹⁸⁴. Anders erging es bestimmt den bei der Einsatzgruppe VII in Prag beschäftigten Hilfsarbeitern. Im Militärhistorischen Archiv haben sich 150 Personalakten erhalten, die Auskunft geben über Verdienst, Versicherungsschutz und Dauer des Beschäftigungsverhältnisses von tschechischen Arbeitern bei der OT-Zentrale in Prag, die ihrem Status etwas mehr Profil geben¹⁸⁵. Die meist als Putzfrauen, Köchinnen und Kammerhelferinnen in den Ausrüstungslagern arbeitenden Frauen bekamen 40 Pfennige in der Stunde; männliche Hilfsarbeiter hingegen zwölf Pfennige mehr. Versichert waren die meisten Arbeiter bei der Bezirkskrankenversicherungsanstalt¹⁸⁶. Schneider, Schuster oder Köche konnten bei der OT oft Tätigkeiten ausführen, die sie erlernt hatten; gerade Schneider wurden dringend gebraucht¹⁸⁷.

¹⁸² Die „Leihgebühr“ betrug drei RM pro Tag. Siehe Klewitz, Bernd: Die Arbeitsklaven der Dynamit Nobel. Marburg 1993, 119 ff. – Pohl plädierte dafür, die Häftlinge für 75% des Normallohns „zu verkaufen“. Nach Naasner, Walter: Machtzentren in der deutschen Kriegswirtschaft 1942–1945. Boppard 1994, 392 ff. (Neue Schriften des Bundesarchivs 45).

¹⁸³ OT, Prag 17.10.1944. VHA OT 49 (12). – Zum Bibliothekswesen allgemein vgl. Luft, Robert: Das Bibliothekswesen in Böhmen und Mähren während der nationalsozialistischen Herrschaft 1938–1945. BohZ 30 (1989) 295–343, hier 322 ff. – Insgesamt bestand das OT-eigene Personal aus 44 500 Reichsdeutschen (davon 13,5% Frauen) und 12 800 Ausländern (davon 33% Frauen). Nach Pohl, Vorschlag zur Vereinfachung der Organisations- und Verwaltungsgrundlagen der OT, 29.1.1945, 2. BA NS 19/1707.

¹⁸⁴ Die Sonderurlaubsregelungen der Wehrmacht galten auch für OT-eigenes Personal. Nur noch bei Todesfällen und lebensgefährlicher Erkrankung der nächsten Familienangehörigen sowie bei der eigenen Hochzeit wurde Urlaub gewährt und das auch nur für 14 Tage; normale Familienbesuchsfahrten waren nicht mehr möglich. Amt Bau-OT, 28.2.1945. VHA OT 35 (10).

¹⁸⁵ Siehe VHA OT (14–16).

¹⁸⁶ Ein Hilfsarbeiter der OT bekam einen Stundenlohn von 0,60 RM, ein Facharbeiter 0,80 RM, ein Meister 1 RM, ein Obermeister 1,10 RM; ein Truppführer erhielt monatlich 260 RM. Handbook of the OT, 143. R 50 I/Ec 6184 N. – Zur Krankenversicherung der im OT-Einsatz beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder (März 1943 bis August 1944) BA R 50 I/Ec 6212 N.

¹⁸⁷ Personalakte Gottlieb Pelc. VHA OT (15). – J. Kašik, Professor der Wirtschaftsoberschule mit einem monatlichen Bruttogehalt von 386 RM, mußte sich jetzt mit der Führung von Küchentagebüchern sowie der Überwachung von Lebensmitteln abgeben. Personalakte. VHA OT (15).

Die OT-Personalabteilung achtete genau auf den bisherigen Lebenswandel der künftigen OT-Arbeiter. Biographische Fakten, wie Aufenthalte im Arbeitserziehungslager oder auch das Vorleben als Prostituierte oder Landstreicher, registrierten die Behörden aufmerksam. Diebstahl während der Arbeit war Grund fristloser Entlassung, aber auch unentschuldigtes Fehlen oder Arbeitsverweigerung¹⁸⁸.

Mitte August 1944 gab es im Bereich der Einsatzgruppe VII nicht weniger als 15 150 Bauvorhaben mit 190 000 Arbeitskräften. Infolge des Geilenberg- und Ostwallprogramms war der Arbeitskräftebedarf hier besonders groß¹⁸⁹. Die OT finanzierte sich aus Reichsmitteln. Im Jahr 1943 betragen die Ausgaben insgesamt knapp 3,5 Milliarden RM¹⁹⁰. Im Protektorat und im Sudetenland investierten die einzelnen Bauleitungen über 375 Millionen RM, davon entfielen allein über 273 Millionen RM auf den Wiederaufbau der Sudetendeutschen Treibstoffwerke mit 9141 Arbeitskräften¹⁹¹.

Allein diese Zahlen zeigen, wie die OT in bemerkenswerter Verknennung der Fakten maßgeblich zur Verlängerung des Krieges beitrug. Die Organisationsstruktur der OT komplettierte am Ende des Krieges das institutionelle Durcheinander rivalisierender bürokratischer Kompetenzansprüche. Die Autorität bisher gültiger Regelungssysteme weichte immer mehr auf, Sonderstäbe und immer wieder neu ernannte Bevollmächtigte für bestimmte Problemfelder waren typische Kennzeichen einer Kriegswirtschaft zwischen Improvisation und bürokratischem Interventionszwang. Indem man sich im Chaos institutionell einrichtete, war der komplexe Apparat zunehmend unfähig zur Einsicht, einen offensichtlich verlorenen Krieg auch zu beenden¹⁹². Während im Februar 1945 in Schlesien fast jedes Bauvorhaben stillgelegt war, wurden für das Protektorat noch Strategien für die wichtigsten Bauvorhaben entwickelt¹⁹³. Bis Ende März errichtete die OT in Reichenberg Fertigungsstol-

¹⁸⁸ Siehe Personalakte Anton Derinek, Personalakte Marie Grufik, Personalakte Bovislav Hácha. VHA OT (14).

¹⁸⁹ Becker, Protokoll der Tagung der OT-Einsatzgruppe VII am 14.8.1944. VHA 5 (2).

¹⁹⁰ Seidler: Die OT 216. – Die OT und der Reichsrechnungshof arbeiteten eng zusammen. Die Potsdamer Kontrollleute wurden von der Großbauorganisation regelmäßig und detailliert informiert. – Vgl. Gilles, Franz O.: Effizienz ohne Ethik? Zur Praxis der Verwaltungs- und Finanzkontrolle in den während des Zweiten Weltkrieges von Deutschland annektierten bzw. besetzten Gebieten. Berlin 1992, 15 – 20 (Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung 78).

¹⁹¹ Zusammenstellung, o. D. VHA OT 47 (12).

¹⁹² Siehe zu diesen Zusammenhängen grundlegend Eichholtz: Kriegswirtschaft 19. – Herbst, Ludolf: Das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945. Die Entfesselung der Gewalt: Krieg und Rassismus. Frankfurt 1996, 436 ff. (Neue Historische Bibliothek). – Ende April regte Speer noch bei Hitler an, tschechische Industrielle nach Frankreich zu schicken, „[...] um dort mit deren amerikanischen Verbindungen Verhandlungen über den Schutz der Tschechoslowakei vor den Bolschewisten zu führen.“ Zit. nach Führerhauptquartier an Staatsminister Frank, 23.4.1945. BA R 3/1625.

¹⁹³ Einsatzgruppe VII, Prag 31.3.1945. VHA OT 27 (7).

len¹⁹⁴. Dabei waren die Maßnahmen der OT von vornherein zum Scheitern verurteilt¹⁹⁵. Stets hatte die OT versucht, aufzubauen, Zerstörtes wiederherzustellen. Kurz vor Ende des Krieges griff auch die OT auf die Methode der „verbrannten Erde“ zurück und machte beispielsweise Flugbetriebsflächen unbrauchbar, damit sie nicht in die Hand des Feindes gelangten¹⁹⁶. Noch wenige Monate zuvor wurde in einer Besprechung mit Speer bei der Einsatzgruppe VII Hoffnung verbreitet. Beim Rückzug würden die Industrieanlagen nicht zerstört, sondern nur „gelähmt“ werden, damit sie bei günstigerer Kriegslage wieder genutzt werden könnten¹⁹⁷.

Die in der Forschung immer wieder aufgegriffene These, daß die Zwangsarbeit bei der OT viele Opfer vor der Vernichtung bewahrt hätte¹⁹⁸, mag in manchen Einzelfällen zutreffen, greift aber in einem weiteren Deutungsrahmen zu kurz. Vielmehr zeigt das Ende der OT exemplarisch, wie aus verbissenem Aktionismus und den akribischen Mechanismen der Bürokratie auf der Grundlage einer Rassenideologie eine selbsttätige Maschine ohne Bewußtsein entstand. Nicht nur das KZ von Theresienstadt (Terezín), auch das Vernichtungslager in Auschwitz befanden sich im Bereich der OT-Einsatzgruppe VII. Die Quellen bleiben stumm, wenn man nach Nachweisen darüber sucht, inwieweit das Protektoratsregime oder die dortigen Angehörigen der OT in die systematische Mordpolitik der SS eingeweiht waren. Zumindest aber Gleichgültigkeit und Desinteresse gegenüber dem Schicksal der KZ-Häftlinge dominierte auch das Denken der OT-Einsatzgruppe VII¹⁹⁹. Die dichte Organisationsstruktur der OT innerhalb des Reichsministeriums für Bewaffnung und Kriegsproduktion, das kaum mehr zu entwirrende institutionelle Geflecht konkurrierender Behörden zwischen Besatzungsregime, Wehrmacht, Partei und SS führten dazu, daß der einzelne verantwortliche Einsatzleiter an einer Baustelle nicht mehr die Konsequenzen seines Handelns überschauen konnte. Während in Auschwitz die Vernichtungsfabrik auf Hochtouren lief, trugen Angehörige der OT maßgeblich dazu bei, daß dort die Flut todgeweihter Neuankömmlinge nicht versiegte. Von 140 000 Insassen des Ghettos von Theresienstadt wurden 88 000 auf intakten

¹⁹⁴ Oberbauleitung-Reichenberg an die OT-Einsatzgruppe Brugmann VII, Prag 22.3.1945. VHA OT 6 (4).

¹⁹⁵ Erste Anordnung der Einsatzgruppe Brugmann (VII) über die vorbereitenden Maßnahmen für den Fall der Räumung des Protektorats, 27.3.1945. VHA OT 36 (10).

¹⁹⁶ Chef des Luftbauwesens, Halberstadt, OT-Bauleitung, Freytag, 20.3.1945. VHA OT 33 (9). – Im April wurden auch Brückenbauwerke zerstört: „[...] alle anderen verkehrswichtigen Objekte und Einrichtungen sowie Nachrichtenanlagen der Reichspost, Reichsbahn und privater Gesellschaften sind nachhaltig zu lähmen.“ Zit. nach Fenschreiben, Führer-erlaß, auf Befehl von Speer zu übermitteln, 7.4.45. VHA OT 35 (10).

¹⁹⁷ Aktenvermerk, Metzner, 19.3.1945, über eine Besprechung mit Speer am 24.2.1945. VHA OT 6 (4). – Vgl. auch Brandes: Die Tschechen 53.

¹⁹⁸ Siehe vor allem Seidler: Die OT 140.

¹⁹⁹ Siehe jetzt vor allem Herbert, Ulrich: Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust“. In: Vernichtungspolitik. Neue Forschungen und Kontroversen. Hrsg. v. dems. Frankfurt 1998, 64.

oder wiederhergestellten Bahnanlagen in Richtung Osten deportiert²⁰⁰, davon allein 18400 im September und Oktober 1944 in Richtung Auschwitz²⁰¹. Ebenso konnten aber auch die großen Flüchtlingsströme von Ost nach West auf ein leistungsfähiges Verkehrsnetz zurückgreifen.

²⁰⁰ Kulka, Otto Dov: Theresienstadt. In: Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Bd. III. München 1995, 1406.

²⁰¹ Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust. Köln 1982, 308. – Vgl. auch ders.: Sonderzüge nach Auschwitz. Mainz 1981. – Kárný, Miroslav: Das Schicksal der Theresienstädter Osttransporte im Sommer und Herbst 1942. *Judaica Bohemiae* 24 (1988) 82–98. – Die Beteiligung der OT beim Transport eines Juden von Augsburg nach Theresienstadt ist belegt bei Adler: Theresienstadt 788. – Siehe zur Situation in Breslau Fuchs: Die Bedeutung Schlesiens 347.